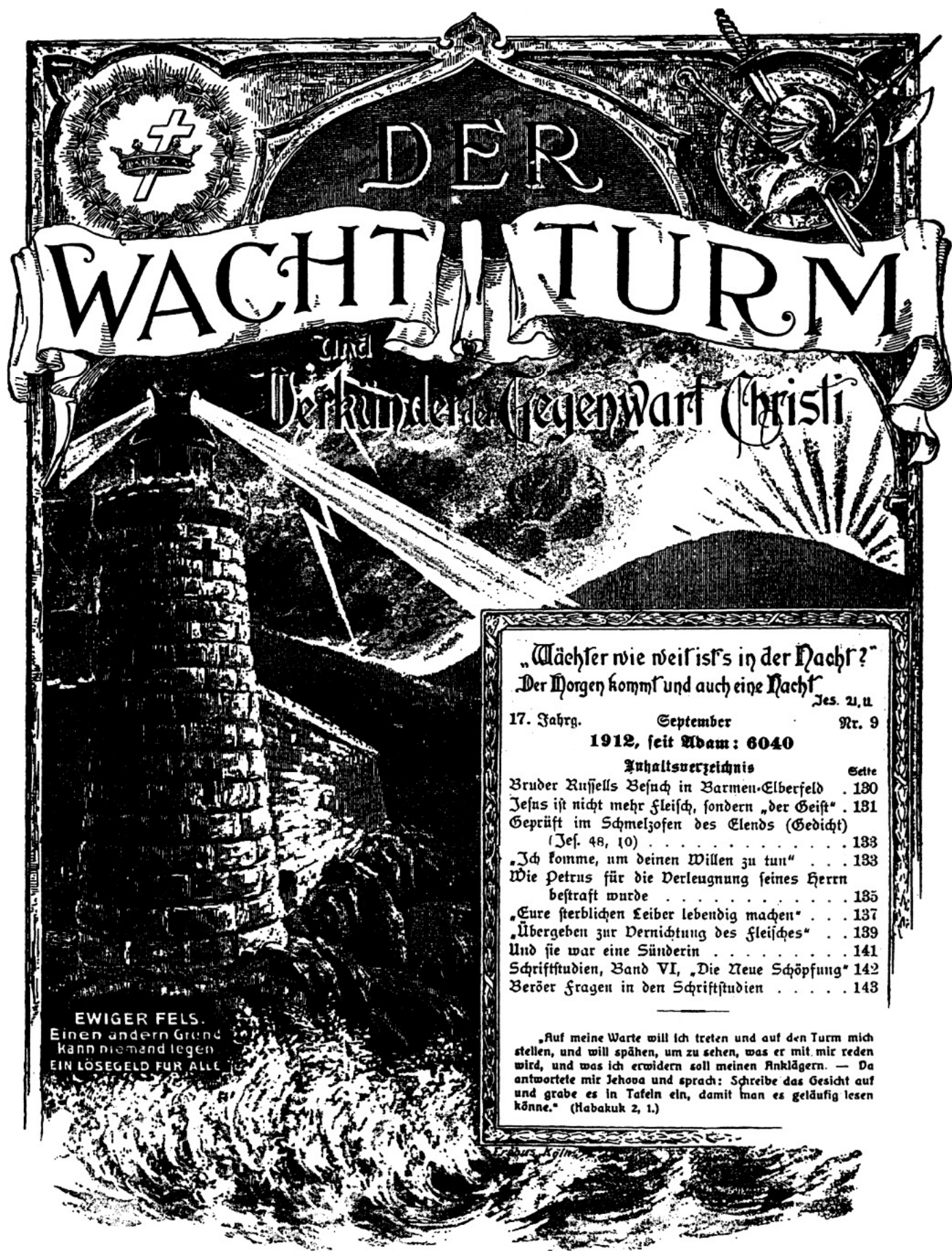




EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht

Jes. 2, 2

17. Jahrg.

September

Nr. 9

1912, seit Adam: 6040

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Bruder Russell's Besuch in Barmen-Elberfeld	130
Jesus ist nicht mehr Fleisch, sondern „der Geist“	131
Geprißt im Schmelzofen des Elends (Gedicht)	
(Jes. 48, 10)	133
„Ich komme, um deinen Willen zu tun“	133
Wie Petrus für die Verleugnung seines Herrn bestraft wurde	135
„Eure sterblichen Leiber lebendig machen“	137
Übergeben zur Vernichtung des Fleisches	139
Und sie war eine Sünderin	141
Schriftstudien, Band VI, „Die Neue Schöpfung“	142
Beröer Fragen in den Schriftstudien	143

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Rastlosigkeit bei drausendem Meer und Wassermogen [wegen der Rastlosen, Unzufriedenen]; die Menschen erschauern vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis [die menschliche Gesellschaft] kommen, denn die Kräfte der Himmel [der Einfluss, die Macht der Kirchen] werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blitze [Gerichte] erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ vertritt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der Hingab gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Erlös) für alle“. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—16; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, alle zu erleuchten, welches die Verwirklichung des Heilswortes ist, welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist. (Eph. 3, 5—9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, sagen und rückhaltlos zu veröffentlichen — soweit uns die göttliche Weisheit das begünstigt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefangener Weise auf die sichere Verheißung Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als ihm wohlgefällig erachten können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis laugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unschätzbaren Prüffeld — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Hilfe anführen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Stütze dieses Tempels geworden ist, durch welches, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mo. 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und Willigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtrages als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 8—9.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedt für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist versprochen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitte seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Hervorbringung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichs“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein in Gnade in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr versprochenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgesamtheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Reiches Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Röm. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. E. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterbörsenstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,**
13—17 Eld St., Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Orebro, Schweden;
Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht instand sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den „Wachturm“ umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstücken in Berührung bleiben.

Man verlange Probenummern in anderen Sprachen.

Bruder Russells Besuch in Barmen-Elberfeld.

Da wir diese Nummer des Wachturms etwas früher verschicken können, machen wir noch einmal auf den Besuch unseres lieben Bruders aufmerksam, damit alle lieben Geschwister in Christo, die in erreichbarer Nähe wohnen, sich nach unserem Programm richten können.

Diensttag, den 20. August, nachmittags und abends.

Bruder Russell wird, von Berlin kommend, um 3¼ Uhr nachmittags am Hauptbahnhof Elberfeld erwartet. Die Ältesten von Barmen-Elberfeld und von auswärts werden ihn empfangen und ihn zum Kaiserpaal in der Elberfelder Stadthalle geleiten, wo von 3¼—4 Uhr eine Begrüßung stattfindet. Bruder Russell wird alsdann eine Ansprache an die Geschwister halten. Um 6 Uhr wird ein gemeinsamer Imbiß eingenommen werden für etwa 1 Mk. pro Person. Wir bitten alle, die daran teilnehmen wollen, sich recht bald bei uns anzumelden. Um 8¼ Uhr abends findet ein öffentlicher Vortrag statt, zu dem hauptsächlich ernste Christen und Bibelforscher eingeladen werden. Der Saal enthält circa 500 Sitzplätze. Bruder Russell wird über das Thema „Jenseits des Grabes“ sprechen und dabei die Erste und die Allgemeine Auferstehung berücksichtigen. Bruder Russell fährt kurz nach Mitternacht nach Kopenhagen weiter.

Wir hoffen, daß wir mit diesem Programm den lieben Geschwister am besten dienen, und daß recht viele die Gelegenheit wahrnehmen und an diesem Zusammenkünfte teilnehmen können.

Neue Andachtslieder.

Einige Brüder haben mit dem Wunsche, den Geschwister zu dienen, 16 Seiten neue Andachtslieder drucken lassen, die als ein Anhang zu den 99 Zionsliedern gelten können. Je ein Exemplar wird an die Wachturm-Abonnenten gratis abgegeben. Der Satz steht noch, und wenn irgendwelche Bibellassen weitere Exemplare wünschen, möchten sie uns dies umgehend mitteilen, damit, wenn nötig, noch einige gedruckt werden können; hundert Stück zu 10 Mk.

Schrift-Studien.

Band 1 — „Der Plan der Zeitalter“ — gibt einen Überblick von dem in der Bibel geoffenbarten göttlichen Plan in bezug auf die Erbsünde und Wiederverheißung des Menschen — 360 Seiten.

Band 2 — „Die Zeit ist herbeigekommen“ — betrachtet die Art und Weise und die Zeit des zweiten Kommens des Herrn und die diesbezüglichen Schriftzeugnisse — 360 Seiten.

Band 3 — „Dein Königreich komme“ — betrachtet die Prophezeiungen, die auf die „Zeit des Endes“ und auf die Verherrlichung der Kirche und die Aufrichtung des Millennium-Königreiches bezug nehmen; er enthält auch ein Kapitel über die Große Pyramide und ihre Übereinstimmung mit den Daten und anderen Lehren der Bibel — 360 Seiten.

Band 4 — „Der Tag der Rache“ — zeigt, daß die Rache der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heilmittel und Hilfsmittel wertlos sind, nicht inbegriffen, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unserer Herrn große Prophezeiung von Matt. 24 und Sachar. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5 — „Die Versöhnung des Menschen mit Gott“ — behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetvollsten Betrachtung wert — 485 Seiten.

Band 6 — „Die Neue Schöpfung“ — behandelt die Schöpfungswoche, 1. Mo. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verheißungen und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen — 675 Seiten. Preis pro Band Mk. 1,50 (Dollar 0,35; Fr. 2,50; R. 2,10). Arme erhalten sie, einen nach dem andern, selbst weiß. Erhalten sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 Bände, in Schwedisch 6 Bände, in Dänisch-Norwegisch 4 Bände, in Französisch 2 Bände, in Griechisch B. 1, 2, 3 und 5, in Spanisch 2 Bände, und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. (Gef. Exemplare von irgendetwas Band Mk. 10,—.)

Band 1 in Wachturm-Format, 80 Seiten, Dollar 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 10 Exemplare Mk. 2,50; R. 3; Fr. 3,50. Dieser niedrige Preis ermöglicht es auch den weniger Bemittelten, die gute Botschaft zu verkündigen.

Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?

Eine sorgfältige Betrachtung sämtlicher Schriftstellen, die mit „Hölle“, „Pein“, „Qual“ oder ähnlich aus dem Grundtext überseht sind. — 90 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franco.

Die Wiederkunft unseres Herrn — Parusie, Epiphania, Apokalypse. Welche Erwartungen sind berechtigt? — Wie sollen wir wachen? — Die Zeit seiner Parusie. — Die Beweise seiner Gegenwart. — „In den Tagen dieser Reue“ — Die Tage des Wartens (Dan. 12) sind erfüllt. — „Das Himmelreich kommt nicht mit Beobachtung.“ — 60 S. stark. — Preis Mk. 0,30 (Doll. 0,10) frei.

Die Stillschüttung in der Wüste — Schatten „besserer Opfer“. Eine genaue Betrachtung (mit Illustrationen) der vorbildlichen Einrichtungen und Zeremonien des fleischlichen Israel und ihrer gegenbildlichen Bedeutung für das geistliche Israel. — Für ernste Christen ganz besonders wichtig. — 150 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franco.

Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus?

Eine sehr lehrreiche biblische Darstellung des Wesens des Spiritismus in seinen verschiedenen Formen. — Für Jedermann, besonders aber für aufrichtige Christen von größter Wichtigkeit, da die gefährlichen Verführungen des Spiritismus einen immer größeren Umfang annehmen und viele nach Wahrheit Suchende gefangen nehmen. — 100 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franco.

Die Bibel gegen die Evolutionstheorie. Eine Beweis, daß die Entdeckungstheorie eine vollständige Verwerfung der einzigen Grundlage des christlichen Glaubens ist. — 42 Seiten stark. — Preis Mk. 0,20 (Doll. 0,05) franco.

Das allgemeine und ewige Gesetz Gottes.

Seine Bezeugungen zu den zehn Geboten Israels und ihrem Sabbat. Für jeden wahren Christen nützlich u. wichtig. — 62 S. stark. — Fr. Mk. 0,30 (Doll. 0,10) fr.

Zeitsachen und Unterrichtsmittel.

Dieses Hilfsmittel besteht aus verschiedenen übersichtlich und alphabetisch geordneten Zusammenstellungen von Schriftstellen und Gegenständen, welche für jeden Bibelforscher in besonderer Weise bedeutungsvoll sein können. Mk. 0,40 (Doll. 0,10).

99 Zionslieder mit Noten.

Diese Auswahl enthält manche alte Liedersammlungen. Sie eignen sich für alle größeren und kleineren Versammlungen. Mk. 0,25 (Doll. 0,05).

Für die Redaktion verantwortlich: D. E. Kettig, Barmen, Unterbörsenstr. 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

17. Jahrg.

Barmen — September 1912 — Brooklyn

Nr. 9

Jesus ist nicht mehr Fleisch, sondern „der Geist“.

„Mit was für einem Leibe kommen sie?“ (1. Kor. 15, 35.)

In der Juninummer 1911 des Wachtturns behandelten wir die Tatsache der Auferstehung und zeigten an Hand der Worte des Apostels Paulus, daß ohne Gottes Vorsatz, einer Auferstehung, die Toten gleich den Tieren verloren wären. Wir verfolgten des Apostels Versicherungen, daß Christus von den Toten auferstand und der Erstling der Entschlafenen wurde. Etliche wurden freilich zeitlich auferweckt, wie z. B. die Tochter des Jairus, Lazarus, Jesu Freund und der Sohn der Witwe zu Nain.

Indes kann keins dieser Beispiele als eine Auferstehung betrachtet werden, denn es heißt von Christus, er sei „der Erstling der Entschlafenen“. Ihre Auferweckung war nur eine zeitliche; sie starben bald wieder. Sie hatten keine volle Auferstehung — anastasis —, keine Auferstehung zur Vollkommenheit des Lebens, wie sie das Erlösungswort Jesu Adam und allen seinen Nachkommen, die willig die Bedingungen des Neuen Bundes annehmen, verbürgt.

In der betreffenden Nummer des Wachtturns bewiesen wir an Hand der Schrift, daß nicht dem Leibe, sondern der Seele eine Auferstehung verheißen ist, daß es unseres Herrn Seele war, die in den Schoel, Hades, in den Todeszustand, ging, und daß Gott sie am dritten Tage auferweckte. Wir machten auf eine Schwierigkeit aufmerksam, in welche die ganze Christenheit fiel, infolge der unbiblischen Theorie, nach welcher der Leib auferweckt werden soll. Wir werden nun noch weiter prüfen und andere Schwierigkeiten bemerken, die dieser Irrtum uns, als an Christi Wort Gläubigen, verursacht, vorab in bezug auf unseres Erlösers Auferweckung.

Was ging in den Himmel?

Die allgemeine Ansicht unter Christen hinsichtlich des Todes und der Auferweckung Jesu ist die, daß, als er zu sterben schien, er doch nicht starb; — daß er, das Wesen, die Seele, nicht sterben konnte; — daß er statt dessen in den Himmel ging und dann am dritten Tage in seinem Leib, der gekreuzigt wurde, zurückkehrte; — daß er diesen 40 Tage später in den Himmel nahm; — daß er seither diesen Leib immer gehabt und in alle Ewigkeit haben werde; — Hände und Füße durch Nägelmale, die Stirn und die Seite durch Dornen- und Speerwunden entstellt. Wie töricht! Wie seltsam, daß uns solch eine unvernünftige, schriftwidrige Theorie jemals irreleiten konnte. — Etliche bemühen sich, die Sache so auszulegen, daß unseres Herrn Fleisch verherrlicht sei, — daß es leuchtet und der Glanz die Wundenmale vermutlich noch auffälliger mache.

Die Ungereimtheit der von den dunkeln Jahrhunderten überlieferten Theorien.

Unsere Methodisten-Freunde haben ihre Behauptung in dieser Sache noch nicht geändert, nämlich: „Er stieg auf in die Höhe, indem er seinen fleischlichen Leib und was dazu

gehört mitnahm und sich zur Rechten Gottes setzte.“ Diese mittelalterliche Darlegung gibt richtig zu, daß der fleischliche Leib nicht des Herrn war, daß er ihn als Gepäck mitnahm. Die Worte: „Und was dazu gehört“ würden sich wahrscheinlich auf unseres Herrn Sandalen, Wanderstab und diejenigen Kleider beziehen, welche die Soldaten bei seiner Kreuzigung nicht unter sich teilten — sofern er überhaupt noch andere besaß! Indes wollten unsere lieben Methodisten-Freunde sicher sein, daß nichts zurückgelassen wurde.

Alles das gehört zu der Theorie, daß die Heiligen bei ihrem Sterben zum Himmel gehen und später, wenn sie zurückkehren, ihre Leiber wieder bekommen „mit allem, was dazu gehört“ — den Unbequemlichkeiten, deren sie während Jahrhunderten entleibt waren! Wie viel Koffer von dem „was dazu gehört“ von etlichen mitgenommen werden mögen, und welches gemischtes Sortiment von andern, wird nicht berichtet, noch sind nähere Einzelheiten für solche gegeben, deren Kleider usw. abgenutzt sind. Doch genug nun von diesem, wenn es uns die Absurdität der uns von den „dunkeln Jahrhunderten“ überlieferten Theorien gezeigt hat — wenn es uns zum Denken und schriftgemäßen Prüfen dieses wichtigen und interessanten Gegenstandes angeregt hat.

Was sagt die Schrift.

Die biblische Darstellung dieses Gegenstandes ist in jeder Beziehung vernünftig, bestimmt und harmonisch. Paulus betont, daß „es natürliche und himmlische Leiber“ gebe. Er sagt und meint nicht, daß der geistige Leib ein menschlicher verkörperter Körper sei. Im Gegenteil erklärt er, daß „Fleisch und Blut das Königreich Gottes nicht ererben können“ — gleichviel, wie verkörpert es auch sein möge. Ein menschliches Wesen ist so gänzlich verschieden von einem geistigen, daß Johannes sagt: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden“ — in unserer Auferstehungs-Verwandlung. Und die Schrift versucht überhaupt nicht, uns eine Erklärung darüber zu geben.

Die Bibel sagt bloß, daß, wie wir jetzt das Bild des Irdischen, Adams, tragen, so werden wir beim Auferstehungswechsel einen Anteil an der Natur und Gleichheit des Zweiten Adam, unseres verherrlichten Herrn erhalten. Wir werden ihm gleich sein und ihn sehen wie er ist; und, beachten wir es wohl, wir müssen vom Fleisch- und Blut-Zustand zum geistigen verwandelt werden durch die Auferstehungsmacht, — um ihn zu sehen, wie er ist. Das beweist sicherlich, daß unser Herr Jesus nicht länger mehr Fleisch ist, wie er es einmal war — „in den Tagen seines Fleisches“. (Heb. 5, 7.)

Unterschied zwischen himmlischen und irdischen Leibern.

Unser Text macht uns auf den Unterschied zwischen himmlischen und irdischen Leibern aufmerksam, indem er ver-

sichert, daß ihre Herrlichkeit eine verschiedene ist. Er sagt uns, daß der Erste Adam eine lebendige Seele, ein menschliches Wesen war, daß aber unser Erlöser, der sich selbst erniedrigte und irdische Natur annahm „wegen des Leidens des Todes“ dadurch der Zweite Adam, der himmlische Herr wurde. Der große Unterschied zwischen dem Ersten und Zweiten Adam tritt damit deutlich zu Tage. Der eine war irdisch, der andere himmlisch. Und wie wir jetzt das Bild des irdischen tragen, so werden wir, wenn treu erfunden, das himmlische Bild unseres Herrn, des Zweiten Adam tragen, nach unserer Auferstehungs-Verwandlung.

Paulus illustriert dies, indem er uns auf die mannigfaltigen Arten von Lebewesen auf der irdischen oder fleischlichen Stufe aufmerksam macht. „Ein Fleisch ist das des Menschen, ein anderes das des Viehes, ein anderes das der Vögel und ein anderes das der Fische.“ So verschieden jedoch diese Lebewesen sind, sie sind doch alle irdisch. So gibt es auch auf der himmlischen, der geistigen Stufe verschiedene Lebewesen, doch sind sie gleicherweise alle himmlisch, geistig.

Unser Himmlischer Vater ist das Haupt — „Gott ist ein Geist“. Cherubim, Seraphim und all die andern niedrigeren Ordnungen der Engel sind Geistwesen; und Jesus, unser Erlöser wurde nach der Vollendung des für ihn bestimmten Opfertodes auf geistiger Stufe auferweckt — hoch über Engel, Fürstentümer und Mächte — nächst dem Vater. So lesen wir denn: „Der Herr ist der Geist“, und wieder, daß er „gekötet nach dem Fleische, lebendig gemacht wurde nach dem Geiste.“ (1. Petr. 3, 18.)

Je eingehender wir den Gegenstand prüfen, um so törichter und unbiblischer erscheinen uns die aus dem finstern Zeitalter überlieferten Ansichten. So zeigt z. B. die Schrift klar, wie unser Erlöser, ehe er Mensch wurde, ein Geistwesen war, „der Eingeborene vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“. Das Aufgeben der geistigen Natur, um ein Mensch zu werden, wird in der Schrift als eine große Erniedrigung oder Demütigung hervorgehoben. Könnten wir da vernünftigerweise annehmen, der Himmlische Vater wolle diese Erniedrigung in alle Ewigkeit fortsetzen, nachdem sie doch dem beabsichtigten Zweck gedient hat? Wahrlich, so etwas wird er nie tun!

Die Bibel sagt uns, warum Jesus sich zur menschlichen Natur erniedrigte — „ein wenig unter die Engel“. Es geschah, weil ein Mensch gesündigt hatte und der Erlöser, gemäß dem Gesetz, auf derselben Daseinsstufe sein mußte, auf welcher sich der befand, den er erlösen wollte. So lautete Jehovas diesbezügliche Vorschrift: „Auge um Auge, Zahn um Zahn, Leben um Leben.“ Folglich wäre der Tod eines Engels, oder unseres Herrn in seiner vormenschlichen Existenz keine Bezahlung für des Menschen Strafe gewesen und auch keine Befreiung des verurteilten Geschlechts. So lesen wir: „Einen Leib hast du mit bereitet“, „wegen des Leidens des Todes.“ (Heb. 10, 5; 2, 9.)

Gott hat ihn hoch erhöht.

Keiner bezweifelt, daß sich dies ausschließlich auf die Erfahrungen unseres Herrn bezieht während der Zeit, in welcher „er, da er reich war, um unsertwillen arm wurde, auf daß wir durch seine Armut reich würden“. Es ist wohl nicht annehmbar, daß der Vater einen Plan anordnen würde, nach welchem die durch das vollbrachte Erlösungswerk bewiesene Treue unseres Erlösers, legerem in alle Ewigkeit Armut, Erniedrigung auf einer Stufe „ein wenig unter die Engel“ einbrächte, indes die Kirche reich gemacht würde und eine Stellung erlangte „hoch über Engel“ — als „Teilhaber der Götlichen Natur“. (2 Petr. 1, 4.)

Im Gegenteil, derselbe Apostel, der uns die Erniedrigung unseres Herrn vor Augen führt, verfolgt den Gegenstand weiter. Er zeigt uns die Treue des Menschen Jesus Christus bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz. Dann fügt er die Zusicherung von des Himmlischen Vaters Treue hinzu, welche den Sohn nicht auf der niedrigen Stufe läßt: „Darum“, sagt der Apostel, „hat ihn Gott auch hoch erhoben

und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist.“ (Phil. 2, 9.) Dies ist auch in Harmonie mit unseres Herrn Worten in seinem Gebet zum Vater. Der Vater hatte eine Freude vor ihn gesetzt — die Freude, dem Vater wohlzugefallen, den Menschen eine Segnung zu bringen und gleichzeitig die Freude der Erhöhung, als besonderer Lohn für Gehorsam.

Der Erlöser jedoch, die Verheißungen einer höhern Herrlichkeit als Lohn für seine Treue außer acht lassend, bat den Vater nur mit folgenden Worten: „Und nun verherrliche Du, Vater, mich bei Dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei Dir hatte, ehe die Welt war.“ (Joh. 17, 5.) In seiner Demut verlangte er keinen Lohn. Er betete nicht: „Gedenke, daß Du mir eine noch größere Erhöhung in Herrlichkeit verheißest.“ Nein, er war vielmehr ganz zufrieden, des Vaters Absichten und Plänen dienen zu dürfen und dann zurückzukehren zu der herrlichen Stellung, die er inne hatte, ehe er seine Herrlichkeit verließ und um unsertwillen arm wurde und die menschliche Natur annahm. Und was antwortete der Himmlische Vater auf dieses Gebet? O, wir erinnern uns der Worte Jehovas: „Ich habe ihn verherrlicht und werde ihn auch wiederum verherrlichen“, die Folgerung dieser Worte schließt eine noch höhere Herrlichkeit in sich, als diejenige es war, die er hatte, ehe er Mensch wurde.

Er erschien und verschwand.

Zweierlei Schwierigkeiten zeigen sich. Die eine kann beantwortet werden, die andere nicht. Die nicht zu beantwortende entsteht, wo ein natürlich gefinnter Mensch den Gegenstand mit seinem Verstand ergründen will. Seinem Fassungsvermögen ist das, wie noch andere Aussprüche der göttlichen Offenbarung, unmöglich. Paulus erläutert dies, indem er sagt: „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist . . . und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.“ Der Apostel zeigt weiter, daß alle Menschen „natürliche Menschen“ sind, ausgenommen diejenigen, die vom Heiligen Geist gezeugt sind. Alle natürlichen Menschen empfangen bei ihrer Auferstehung irdische oder menschliche Leiber, indes alle Geistgezeugten, Neue Schöpfungen in Christo, geistige Leiber erhalten, wie Paulus in Vers 36—50 ausführt.

Diejenigen unserer Leser, die Christum nie angenommen und sich ihm völlig geweiht haben, um als Jünger in seinen Fußspuren nachzufolgen, mögen wissen, daß sie nicht vom Heiligen Geist gezeugt sind (da die Geisteszeugung nur auf diese Bedingung hin erfolgt). Doch bitten wir solche, obschon sie es sich jetzt nicht anzueignen vermögen, das Gesagte nichtsdestoweniger zu erwägen und zu bewahren, auf die Zeit hin, da auch sie vielleicht nach Gottes Vorsehung vom Heiligen Geiste gezeugt werden und dann imstande sind, geistige Dinge zu verstehen.

Eine andere Klasse, die mit diesem Gegenstand Schwierigkeit hat, sind Geistgezeugte, welche durch Darstellungen von Glaubensbekenntnissen hinsichtlich der Auferstehung des Leibes verwirrt sind. Es ist stets schwer, Irrtum zu verkennen. Als wir beim Besuch verschiedener Länder die Macht des Aberglaubens unter den Heiden gewahrten, sagten wir uns, daß wir Christen beim Aufgeben der Irrtümer gerade so große Schwierigkeiten haben, wie diese mit den irdigen

Der Ungeweihte kann geistige Dinge nicht verstehen.

Indem wir zu der Frage kommen, was auferweckt wird, gewahren wir die Tatsache, daß unser Herr in einem Fleischesleib erschien und seinen Jüngern die Nagelmale und die Narbe vom Speerstich zeigte. Vielleicht aber beachteten wir nicht, daß er nur zweimal so erschien und auch nur für kurze Augenblicke. Die anderen sechs oder sieben Erscheinungen in den 40 Tagen waren auch nur kurz und in verschiedenen Leibern. Einmal als Gärtner, als Wandersmann, das dritte Mal als Fremdling am Ufer, und dem Saulus von Tarsus erschien er als ein Geistwesen, glänzenber denn ein Engel, als ein Licht, „das den Glanz der Sonne übertraf“. (Apg. 26, 13.) Wir übersehen die Tatsache, daß alle diese Erscheinungen ins-

gesamt kaum vier Stunden gedauert hatten, von den 40 Tagen, da er bis zu seiner Auffahrt bei seinen Jüngern weilte. Wir waren keine kritischen Forscher, da wir dies alles nicht beachteten, noch uns fragten, warum sich diese Dinge so verhielten.

Nun aber sehen wir deutlicher, warum unser Herr gerade so handelte. Seine Jünger waren noch „natürliche Menschen“ und vermochten geistige Dinge nicht zu unterscheiden. Überdies konnten sie der Führung des Heiligen Geistes noch nicht teilhaftig werden, bis der Herr in der Gegenwart des Vaters für die Glieder seines Leibes erschienen war, um ihre Sünden zu sühnen und sie als Mitopferer mit ihm annehmbar zu machen. Wäre Jesus während dieser 40 Tage nicht bei seinen Jüngern geblieben, wäre er unmittelbar nach seiner Auferstehung aufgefahren, so hätten seine Jünger, verwirrt und bestürzt wie sie waren, keine Versicherung für seine Auferstehung gehabt. Es wäre für sie unmöglich gewesen, dem Volk seine Auferstehung von den Toten zu verkünden, ohne einen Beweis davon zu haben.

Und selbst dann, wenn Jesus ihnen erschienen wäre, wie bei Saul von Tarsus, heller denn der Sonnenglanz, wäre dies nicht so überzeugend und befriedigend gewesen. Vielleicht hätten sie es für ein Phänomen (Aufterschei- nung) gehalten und es nicht in Zusammenhang mit dem Leben und Sterben Jesu bringen können. Anders verhält es sich bei Saul von Tarsus. Bei ihm bedurfte es einer Erscheinung, die ihn völlig aufzuwecken vermochte und ferner geeignet war, ihn und andere durch ihn für alle Zeit zu belehren, daß der

Herr nicht ein Mensch, sondern „der Geist“ ist. Außerdem konnten ihm einige Jünger, die bereits glaubten, Aufklärung geben über die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

In der Bibel ist keine törichte Angabe bezüglich der Auferstehung enthalten.

Der Herr verfolgte den einzig richtigen Weg, um seinen Jüngern begreiflich zu machen, daß er nicht mehr tot, sondern auferstanden war — daß er kein Mensch mehr, sondern ein herrliches Geistwesen geworden sei. Beides war notwendig und geschah zur selben Zeit.

Selbst bei den Gelegenheiten, da unser Herr mit einem Leib, ähnlich seinem gekreuzigten, erschien, richtete er es so ein, daß seine Erscheinung unter Umständen geschah, die seine Auferweckung zu einem Geistwesen nachdrücklich bewiesen. Er kam bei geschlossenen Türen in den Raum, darin seine Jünger waren, und nachdem er einige Worte zu ihnen geredet, verschwand er wieder vor ihren Augen, wie es kein Mensch hätte tun können und wie er es während seiner irdischen Laufbahn nie getan hatte. Daß der Apostel den Gedanken erfaßte, ist wohl erwiesen durch seine Argumente über diesen Gegenstand in den weiteren Versen. Es gibt keine törichte Mutmaßung in der Heiligen Schrift, daß Jesus im Himmel einen Fleischleib habe; — das ist in unseren Glaubensbekenntnissen und Gesangbüchern zu finden, die uns unsere wohlmeinenden, aber irregeleiteten Vorfahren hinterließen, die solche, die mit ihren Behauptungen nicht übereinstimmten, auf dem Scheiterhaufen verbrennen zu müssen glaubten. *Absch. v. E. S*

Geprüft im Schmelzofen des Elends.

(Jes. 48, 10.)

Gottes Führung uns zum Heile
Scheint oft hart, doch was er tut,
Sieht man's gleich nicht eine Weile,
Ist gesegnet stets und gut.

Möchtest du ein Stein des Tempels,
Außerwählt und passend sein?
Widerstrebe nicht dem Meister,
Daß er dich poliere fein.

Bis durch Hammer und durch Meißel
Du geformt für jenen Tag,
Denn in Zion an dem Tempel,
Hört man keines Werkzeugs Schlag.

Drum befremd' dich nie das Feuer
Der Versuchung, wisse gleich,
Daß wir müssen durch viel Trübsal
Gehen ein in Gottes Reich.

Schonungslos drischt man die Garben,
Auf der Tenne hartem Grund;
Doch nach Reinigung und Sichtung,
Tut sich goldner Weizen fund.

Aus der Kelter reichlich fließet
Edler Wein, der Traube Saft.
Wenn im Herrn als Reb' du bleibest,
Wahre Frucht in dir er schafft.

Läuternd dich durch Trübsalsgluten,
Bis dein Gold von Schlacken rein,
Sieht der Schmelzer, denn durch Leiden
Prägt er dir sein Bildnis ein.

(B. 1—6 nach dem Englischen, Lied 67
unseres englischen Niederbuchs.)

E. H.

„Ich komme, um deinen Willen zu tun.“

„Dann sprach er: „Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun.“ (Er nimmt das Erste weg, auf daß er das Zweite aufrichte.) Durch welchen Willen wir geheiligt sind durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi.“ „Einen Leib hast du mir bereitet.“ (Heb. 10, 9. 10. 5.)

In dem Zusammenhang, aus welchem unser Text genommen ist, spricht der Apostel von den „besseren Opfern“ — Mehrzahl — und dem „einen Opfer“ — Einzahl. Von diesem Standpunkt aus fühlen wir uns berechtigt, zu sagen, daß Paulus den gegenbildlichen Versöhnungstag dem vorbildlichen Versöhnungstag gegenüberstellt, an welchem ein Sündopfer für das ganze Volk dargebracht wurde, das aber aus zwei Opfern bestand — zuerst, der Stier für den priesterlichen Stamm Levi, und dann der Bock für die anderen Stämme Israels.

An diesen Opfern, welche Jahr für Jahr fortdauernd dargebracht wurden, hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie befriedigten ihn nicht, um Sühnung für Sünde zu tun. Sie waren nicht Gottes Ausdruck dessen, was ihm wohlgefiel im vollsten Sinne. „Einen Leib hast du mir bereitet“ „für die Leiden des Todes.“ Dieser „Leib“ war der mensch-

liche Leib Jesu, der durch unbefleckte Empfängnis heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und daher fähig war, das Lösegeld für die Sünden der ganzen Welt zu werden. Aber es ist ebenso wahr, daß Gott einen größeren Leib vorgesehen hat.

„Jesus, den du verfolgst.“

Dieser größere Leib, welchen Gott vorgesehen hat, besteht aus menschlichen Wesen, die er zog und berief, um Glieder dieses Leibes Christi zu werden, welcher ist die Kirche (Herauswahl). Dieses Ziehen und Berufen erging an den natürlichen Menschen und nicht an die Neue Schöpfung. Als Jesus diese Glieder seines Leibes annahm, nahm er sie als Neue Schöpfungen an. Die Einladung erhielten sie, ehe sie Neue Schöpfungen wurden. Als er daher die annahm, welche der Vater zog und berief, nahm er sie als

Glieder an, oder als Repräsentanten, so daß sie das ganze Zeitalter hindurch seine Repräsentanten sein möchten. Von diesem Standpunkt aus redete er, als er Saul von Tarsus schalt: „Saul, Saul, was verfolgst du Mich?“ (Apg. 9, 4.) So war Jesus im Fleische (repräsentiert durch seine Nachfolger) noch in der Welt, lange nachdem Jesus, als das Haupt der Kirche, aufgefahren war zur Höhe. So sehen wir, daß die Leiden der Kirche während des ganzen Zeitalters, in diesem Sinne, die Leiden Jesu gewesen sind.

Der Apostel redet von sich selbst als „allezeit das Sterben Jesu am Leibe umhertragend“. (2. Kor. 4, 10.) Alle Nachfolger des Herrn Jesu tragen das Sterben des Herrn Jesu an ihrem Leibe. Wie Jesus Erfahrungen hatte im Leiden, so haben alle seine Jünger mit ihm Erfahrung in den Leiden dieser Zeit, und Gemeinschaft mit ihm im Geiste. „Wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.“ (2. Kor. 4, 16.)

Gehorsam bis zum Opfer.

Wir kommen zu unserem Schriftwort zurück: „Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun.“ — alles, was im Buch geschrieben ist. Weil Jesus unter dem Gesetz geboren war, war er verpflichtet, das Gesetz zu halten. Es war kein Opfer, das Gesetz zu halten. Das tun, was befohlen ist, ist kein Opfer, sondern Gehorsam. Das Gesetz sagt nicht, daß jemand seinen Nächsten mehr lieben soll, als sich selbst. Aber Jesus ging über dieses Gesetz der Gerechtigkeit hinaus und legte sein Leben nieder für die Kirche und die Welt. Weil er so dem Vater gehorsam war, alles zu halten, nicht nur in dem Gesetz, sondern alles, was im Buch geschrieben ist — in der Bibel —, aus diesem Grunde war er ein Opfer, und wurde hernach auferweckt zur göttlichen Majestät in der Höhe.

Die Dinge, die in dem Buch geschrieben waren, waren in Vorbildern und Schatten und Aufzeichnungen von bildlichen Begebenheiten geschrieben. Als Illustration: Moses richtete die eiserne Schlange auf. Das ist ein Bild, das zeigt, wie unser Herr Jesus erhöht werden würde. Das am Passah getötete Lamm ist auch ein Vorbild von Jesus, dem getöteten Lamm. Die Opfer des Versöhnungstages sind auch Bilder. Und wie das Lamm zur Schlachtbank geführt wurde, so wehrte er sich nicht.

„Die Himmel wurden geöffnet.“

Wir wissen nicht, wie viel unser Herr zur Zeit seiner Weihung über Gottes Absicht wußte. In seiner Knabenzeit wußte unser Herr, daß er in die Welt gekommen war, um den Willen des Vaters zu tun. Aber was dieser Wille war, wußte er nicht völlig. Es war alles im Buch geschrieben, aber das Buch war versiegelt; und solange dieser Wille nicht offenbart wurde, konnte er nicht verstanden werden. Er konnte es nicht wissen, bis er den Heiligen Geist empfangen hatte; und seine Weihung mußte vollzogen werden, ehe er den Heiligen Geist empfangen konnte. Daher konnte er zu der Zeit, als er sich in der Taufe darstellte, die „Tiefen Gottes“ nicht verstehen. Wie Paulus sagt, kein natürlicher Mensch kann die Dinge Gottes verstehen. „Der natürliche Mensch nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistig beurteilt wird.“ (1. Kor. 2, 14.) Jesus konnte die Tiefen und die Bedeutung all der Symbole nicht verstehen, die Gott in dieser Form geschrieben hatte zu eben dem Zweck, sie geheim zu halten, bis er vom Heiligen Geist gezeugt sein würde.

Wir verstehen, daß unser Herr das geschlachtete Lamm war nach Gottes Plan, sobald er, sein Leben am Jordan geweiht und die Zeugung vom Heiligen Geist empfangen hatte. Wir lesen, daß, sobald er aus dem Wasser heraufgestiegen war, die himmlischen Dinge sich ihm öffneten. Unter dem Einfluß dieser Erleuchtung ging er in die Wüste und blieb dort, vierzig Tage fastend, damit er den Willen Gottes verstehen möchte. Aber seine Weihung war darauf gerichtet, alles zu erfüllen, was im Buch geschrieben war. Er sollte der große Messias

sein, der große Mittler zwischen Gott und Menschen. Er machte die volle Weihung seines Lebens zu diesem Zweck. Diese Weihung wurde angenommen. Sie bedeutete die Erfüllung aller Einzelheiten des ganzen Planes.

Weihung muß dem Verständnis der Vorbilder vorangehen.

Wie oben gesagt, alle diese Dinge, die im Buch geschrieben waren in bezug auf unseren Herrn, wurden nicht von ihm verstanden, bis die bestimmte Zeit kam; und diese begann, als er mit dem Heiligen Geiste erfüllt wurde. Dann, als er in der Wüste war, fing er an, die verschiedenen Lehren zu erkennen und auf sich anzuwenden. Er war die Verpflichtung eingegangen, alles zu tun, was in dem Buch geschrieben war, ehe er die Bedeutung dieser Vorbilder erkannte. Das war offenbar Gottes Absicht, und es war ein Grund dafür vorhanden.

Hier war Gottes Wille, nicht in Befehlen geschrieben, sondern in Vorbildern und Schatten, damit der Eine, welcher sie erfüllen sollte, nicht Gottes Befehl in ihnen sehen möchte, sondern Gottes Willen. „Siehe, ich komme, deinen Willen zu tun!“ Ich bin bereit, deinen Willen um jeden Preis zu tun! Nun sagt der Apostel, daß, als unser Herr so kam und sich Gott darstellte, „er das Erste hinwegnimmt [das ist, er setzt das Vorbild beiseite], auf daß er das Zweite aufrichte.“ das Gegenbild. Das Vorbild war die Schlange, welche aufgerichtet wurde; das Gegenbild war er selbst, als er „erhöht“ wurde. Das Vorbild war das geschlachtete Lamm; das Gegenbild war er selbst, geschlachtet. Das Vorbild war das Opfer des Versöhnungstages; er selbst und der angenommene Leib, die Kirche, bilden die „besseren Opfer“.

Nach seiner Rückkehr aus der Wüste begann unser Herr das Werk, das Erste (die Vorbilder) hinwegzunehmen. Ein Teil des Werkes wurde vollendet in den drei und ein halb Jahren seines irdischen Amtes. Aber das Werk ist noch nicht vollendet. Auf unsere Opferzeit bezugnehmend, sagt der Apostel: „Durch welchen Willen wir geheiligt sind.“ (Heb. 10, 10.) Was für ein Wille ist das? Derselbe Wille, den unser Herr hatte. Er sagte: „Ich komme, um deinen Willen zu tun“ — nicht nur dein Gesetz. Nun, wir, die Kirche, sagen, daß wir ihm gern nachfolgen. Wir freuen uns, lebendige Opfer zu sein. Gott befiehlt uns nicht, Opfer zu werden.

Die Kirche zum Dienst abgesondert.

Der Apostel sagt: „Ich ermahne euch, Brüder“ — ich lege euch die Tatsache vor, daß es wohl eurer Aufmerksamkeit wert ist, euch als lebendige Opfer darzustellen. Wenn wir so denselben Willen, dieselbe Gesinnung, dieselbe Hingebigkeit haben, die in Christo war, werden wir geheiligt, abgesondert. Wir sondern uns nicht selbst ab. Der Herr Jesus sondert uns ab. Er rechnet uns sein Verdienst zu, damit der Vater das Opfer annehmen und uns zur neuen Natur zeugen möge als Glieder seines Leibes. Der Apostel sagt: „Durch welchen Willen wir geheiligt sind durch das einmal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi“ („ein für allemal“ ist nicht nach dem Grundtext). (Hebr. 10, 10.) Was bedeutet das? Wir antworten, daß der Ausspruch wahr ist. Der buchstäbliche Leib Jesu war der Grund unserer Annahme bei Gott. Die Kirche ist der mystische Leib Jesu: „Warum verfolgst du Mich?“ „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“

Das Opfern dieses Leibes Jesu ist seit achtzehn Jahrhunderten fortgeschritten; und nur, wenn wir geopfert werden, können wir Glieder werden und die Ritterschaft mit unserem Herrn in dem Königreich erlangen. — „So viele wir in Christum Jesum getauft worden sind.“ (Röm. 6, 3.) Wir sind nicht nur in den glorreichen Leib der Zukunft getauft, den Messias, sondern wir sind in Jesus getauft, damit wir an dem Tode Jesu teilhaben möchten, an dem Opfer, und an der Herrlichkeit Jesu, des Messias.

Das Blut von Stieren und Böden kann niemals Sünden hinwegnehmen.

„Und jeder Priester steht täglich da den Dienst verrichtend, und oft dieselben Schlachtopfer darbringend, welche

niemals Sünden hinwegnehmen können.“ (Hebr. 10, 11.) Das weist darauf hin, daß der jüdische Priester fortbauend das Opfer darbrachte und doch nichts damit ausrichtete. „Er aber, nachdem er ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht, hat sich auf immerdar gesetzt zur Rechten Gottes.“ (Hebr. 10, 12.) „Er“ ist der glorreiche Hohepriester, Jesus, das Haupt, welcher, nachdem er ein Opfer für Sünden geopfert hatte, sich zur Rechten Gottes gesetzt hat.

Aber sein Opfer geschah in zwei Teilen; das erste geschah am Jordan, als er sich selbst opferte; und das zweite geschah am Pfingstfest, als er „in der Gegenwart Gottes für uns erschien“ — für uns, die wir heute leben sowohl, als für die, welche damals lebten. Zu dieser Zeit nahm er die Kirche als Mitopferer an und opferte sie; und indem er sie opferte, opferte er den einen gegenbildlichen Vof. So wurden seine Opfer tatsächlich vollendet zur Zeit der Pfingsten. Worauf wartet er? Die Schrift sagt, daß er sich zur Rechten Gottes gesetzt hat und auf die Zeit wartet, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt sind. (Heb. 10, 13.)

Inzwischen wird seine Braut vollkommen gemacht und mit ihm in Herrlichkeit vereint werden. Wenn diese Zeit gekommen sein wird, werden seine Feinde zum Schemel seiner Füße gemacht werden. Zur Zeit seines Todes betete er, wie wir wissen, und sprach: „Ich bitte nicht für die Welt, sondern für die, welche du mir gegeben hast, denn sie sind dein, und alles, was mein ist, ist dein.“ (Joh. 17, 9, 10.) Und die ihm gegebene Verheißung des Vaters ist: „Fordere von mir, und ich will dir zum Erbteil geben die Nationen, und zum Besitztum die Enden der Erde.“ (Ps. 2, 8.)

Der Apostel sagt, daß er sich zur Rechten der Majestät in der Höhe setzte, wartend, bis Gott seine Feinde zu seinen Füßen legen würde. Gott wird ihm diese Dinge nicht geben, bis die Kirche vollendet ist. Mit anderen Worten, die Kirche ist nicht ein ergänzender und später hinzugefügter Teil des Planes Gottes. Dies ist das „Geheimnis gewesen, das von den Zeitaltern und Geschlechtern her verborgen war.“ (Kol. 1, 26.)

Das Geheimnis entfaltet sich jetzt.

Jetzt sehen wir, unter der Offenbarung Gottes, die Entfaltung des Geheimnisses, daß die Kirche Mitervbin mit unserem Herrn sein soll in den Herrlichkeiten des Königreiches. Daher ist es Gottes Absicht, daß Jesus warte, bis die Zeit kommt, wo die Kirche vollendet sein wird. Diese Sache des Opfers wird während des Evangeliumzeitalters vollendet werden; und dieser eine große Versöhnungstag wird auch vollendet sein. Es wird keine Wiederholung des Opfers geben.

Wir erinnern daran, daß in Offenbarung 5 ausgesprochen wird, daß niemand würdig gefunden wurde, das Buch zu öffnen, welches inwendig und auswendig beschrieben und mit sieben Siegeln versiegelt war; keine Seele war würdig. Nein; „Niemand in dem Himmel, noch auf der Erde vermochte das Buch zu öffnen, noch es anzublicken“. Jehova hatte bereits zu Abraham gesagt, daß er die Welt segnen würde, aber er hatte nicht geoffenbart, wie es geschehen sollte. Dann lesen wir, daß Johannes weinte, weil Gott einen großen Plan hatte und niemand diesen Plan empfing, um ihn zu offenbaren. Der Engel sagte: „Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe, der aus dem Stamme Juda ist, die Wurzel Davids, das Buch zu öffnen und seine sieben Siegel.“ (Off. 5, 1—6.) Hieraus ersehen wir, daß er nicht mit diesem Recht

geboren wurde, sondern daß er es erworben hat — „er hat überwunden, das Buch zu öffnen“. Daher, um seines Gehorsams willen hat Gott ihn hoch erhöht und ihm Ehre, Macht und Würde verliehen.

Der Löwe aus dem Stamm Juda war unser Herr Jesus, dem das Buch übergeben wurde. Es gebührt den Gläubigen nicht, irgend etwas von den tiefen Dingen zu verstehen, welche in dem Buch geschrieben sind, bis sie dahin gekommen sind, sich zu weihen. Aber Gott offenbart sie uns nicht durch seinen Geist in derselben Weise, wie er sie dem Herrn Jesus offenbarte. Johannes sagt, daß dies die Offenbarung Jesu Christi ist, welche Gott ihm gab, um seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen muß; und durch seinen Engel hat er es seinem Knechte Johannes gezeigt. „Alle Dinge sind von dem Vater, und alle Dinge sind durch den Sohn und wir durch ihn.“ (Off. 1, 1; 1. Kor. 8, 6.)

Licht scheint mehr und mehr bis zum vollen Tage.

Es würde nicht geziemend für uns sein, positiv zu sagen, wie viel unser Herr während seiner irdischen Amtszeit wußte. Denn wie könnten wir es wissen, es sei denn geoffenbart? Er sagte, daß die Zeiten und Zeitläufe zu dieser Zeit niemand bekannt seien, als „nur dem Vater“. Wir können nicht daran zweifeln, daß er jetzt alles weiß über diesen Gegenstand. Und wenn unsere Vermutungen richtig sind, so wissen wir jetzt mehr darüber, als unser Herr damals wußte.

Zweifellos würde es unmöglich sein, viele der tiefen Dinge, die zu dem Messianischen Zeitalter gehören, lange vor dieser Periode zu verstehen. Daniel sagt uns, daß die Weissagungen, welche sich auf die Zeit des Endes beziehen, verschlossen, versiegelt waren bis zum Ende. (Dan. 12, 4, 9.) Als diese Dinge fällig waren, verstanden zu werden, wurden sie Speise zur rechten Zeit für den Haushalt des Glaubens. (Matt. 24, 45.) Zum Beispiel, es war Speise zur rechten Zeit in den Tagen Noahs, von der Flut zu wissen; aber diese Unterweisung würde heute nicht Speise zur rechten Zeit sein.

So sollen wir denn im Lichte wandeln und durch des Herrn Wort geleitet werden. „Denn die Weissagung wurde ehemals nicht durch den Willen des Menschen hervorgebracht, sondern heilige Männer Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geiste“, sagt uns Petrus. Wiederum sagt Paulus: „Diese Dinge . . . sind geschrieben worden zu unserer Ermahnung, auf welche die Enden der Zeitalter gekommen sind.“ (2. Pet. 1, 21; 1. Kor. 10, 11; Joh. 16, 7, 13.) So ist der ganze Weg der Kirche von zunehmendem Licht erleuchtet worden.

Unser Glaube besteht nicht nur darin, daß wir an Gottes Persönlichkeit, an Gottes Gerechtigkeit glauben. Wir glauben völlig an Gottes Persönlichkeit, an Gottes Macht. Dennoch bedürfen wir Glauben an Gottes Vorsehung in unserem eigenen Fall; Glauben an die Tatsache, daß Gott unserem geistigen Auge in der gegenwärtigen Zeit Dinge verbirgt. Er ließ es zu, daß Dinge an Jesus herantraten, welche ihn erstaunt hätten, wenn er nicht Glauben gehabt hätte. Er ließ es zu, daß unser Herr beschimpft, verleumdet — gekreuzigt wurde. Es erfordert Erkenntnis, Glauben, für alles, was wir berufen sind zu tun und zu erdulden. Wir glauben an Gott; aber sind wir entschlossen, Gott und seinem Plane treu zu sein? Und sind wir willig, Trübsal zu leiden und irdische Interessen zu opfern um dieser himmlischen Verheißungen willen?

Übers. M. E. G.

Wie Petrus für die Verleugnung seines Herrn bestraft wurde.

„Simon, Sohn Jonas, liebst du mich mehr als diese?“ (Joh. 21, 15—17.)

Der Zusammenhang zeigt, daß diese Worte von dem Erlöser nach seiner Auferstehung zu Petrus geredet wurden, bei Gelegenheit seiner dritten Offenbarung an seine Jünger. Das war vermutlich drei oder vier Wochen nach des Meisters Auferstehung von den Toten. Seine Erscheinung für die Frauen am Morgen seiner Auferstehung und seine spätere Erscheinung für die beiden, welche nach Emmaus gingen, sind offenbar nicht mitgerechnet, sondern die Erscheinung an demselben Abend

in dem Übergemach, als alle Jünger versammelt waren, außer Thomas und Judas, wird als erste gerechnet. Und die Erscheinung eine Woche später, als Thomas anwesend war, wird als zweite gerechnet.

Die Zögerung für diese dritte Offenbarung war offenbar zu dem Zweck, den Glauben der Apostel zu prüfen und sie über ihr künftiges Leben zu einer Entscheidung zu bringen, die Jesus zu forriginieren wünschte. So weit wir den Bericht

verstehen können, vergingen mindestens zwei Sonntage ohne eine weitere Erscheinung Jesu für seine Jünger, und dann, die Hoffnung aufgebend, waren sie entschlossen, zu dem Fischergewerbe zurückzukehren, was sie auch taten. Die Rückkehr nach Galiläa und die Wiedereröffnung des Geschäfts nahm vermutlich auch eine Woche in Anspruch.

Der geistige Zustand der Apostel während dieser ganzen dreißig Tage läßt sich besser mitfühlen, als beschreiben. Sie waren bestürzt, sie hatten in der Tat Beweise von der Auferstehung des Meisters gehabt; sie waren auf die Schriften hingewiesen worden, welche zeigten, daß dies notwendig war, und daß Gott es so zuvor bestimmt hatte. Sie hatten auf weitere Zusammenkünfte mit Jesu gehofft, und daß er ihnen definitiv sagen würde, was sie tun sollten.

Statt dessen, sich selbst überlassen, wurden die Jünger völlig entmutigt. Sie hatten alles verlassen, um ihm nachzufolgen, um dem Volke zu sagen, daß er der Sohn Gottes, der langverheißene Messias sei, und daß er bald sein Königreich aufrichten würde, das Segen bringen würde, zuerst für Israel, und darnach durch Israel für alle Geschlechter der Erde, in Harmonie mit dem Abrahamitischen Bunde. Nun waren offenbar alle diese Hoffnungen zerstört, vernichtet. Wie töricht, meinten sie, müsse es erscheinen, wenn sie versuchen wollten, das Volk zu überzeugen, daß ein Mann, der als Übeltäter und Väterer gekreuzigt worden war, in der Tat der Messias sei! Wie töricht würde es scheinen, von seiner Auferstehung zu reden! Sie fühlten, daß sie nichts anderes tun könnten, als den Dienst zu verlassen, wie eine verlorene Sache; und die Wiederaufnahme des Fischergewerbes war der logische Schluß.

Sie arbeiteten die ganze Nacht.

Ihre erste Nacht war entmutigend — sie fingen nichts. Es sah wirklich so aus, als ob Gott sie dafür strafen wollte, daß sie Jünger Jesu geworden waren — daß deswegen alles verkehrt gehe. Aber nicht so; sie sollten nur notwendige Lektionen lernen.

Am Morgen sahen sie einen Fremden am Ufer, welcher winkte und rief, ob sie Fische hätten. Sie antworteten: Rein, sie hätten nichts gefangen. Der Fremde schlug vor, daß sie das Netz an der anderen Seite des Bootes auswerfen möchten. Und, obgleich der Vorschlag töricht schien, da sie keinen Erfolg gehabt hatten, taten sie es, und im Augenblick war das Netz voll von Fischen! Es dauerte nicht lange, bis sie die Lektion gelernt hatten. Sie erkannten instinktiv, daß der unbekannte Fremde am Ufer niemand anders sei, als ihr Meister. Sie gedachten an eine ganz ähnliche Erfahrung zur Zeit, als sie zuerst berufen wurden, Menschenfischer zu werden.

Ihr ganzes Interesse war auf das Fischergewerbe gerichtet gewesen, aber nun verloren Boote, Fische und Netze allen Wert für diese Fischer. Hier war ihr auferstandener Herr, auf dessen dritte Erscheinung sie nun beinahe drei Wochen lang gewartet hatten. Fürchtend, daß der Meister verschwinden könnte, ehe er zu ihm kommen konnte, sprang Petrus in den See und schwamm ans Ufer. Zu seiner Überraschung hatte der Fremde bereits Fische, und zwar gebratene, und alle wurden eingeladen, an dem Frühstück am Ufer teilzunehmen.

Der Fremde trug nicht die Kleidung, die sie bei ihrem Herrn gekannt hatten, noch hatte er die Nagelmale in seinen Händen und Füßen, daß sie ihn dadurch hätten identifizieren können. Das war eine verschiedenartige Offenbarung. Sie erkannten ihn, wie diejenigen, welche mit ihm nach Emmaus gingen, an dem Segnen des Brotes, und nicht an seinen Gesichtszügen, oder an seiner Kleidung oder an seinen Wunden. Sie erkannten, daß kein anderer als er ein solches Wunder vollbringen konnte. Sie fragten nicht, wer er sei; sie fühlten sich zurückgehalten, wie wir lesen: „Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? da sie wußten, daß es der Herr sei.“

„Liebst du mich mehr?“

Der Fremde fragte Petrus besonders: „Liebst du mich mehr, als diese?“ — diese Boote und Netze usw., die zum

Fischergewerbe gehören? Petrus antwortete: „Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe.“ Er gebrauchte ein Wort, das große Liebe ausdrückt. Jesus antwortete: „Weide meine Lämmerlein.“

Dann kam die Frage zum zweitenmal: „Simon, Sohn Jonas, liebst du mich?“ Petrus fühlte sich tief bedrückt. Warum fragte der Meister so ausdrücklich nach seiner Liebe? Warum richtete er diese Frage mehr an ihn, als an andere? War es, weil er zuerst den Jüngern vorgeschlagen hatte, zum Fischergewerbe zurückzukehren? Verdiente er deshalb Tadel? Aber er antwortete: „Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe.“ Jesus antwortete diesmal: „Hüte meine Schafe.“ Zum dritten Mal spricht Jesus zu Petrus: „Simon, Sohn Jonas, hast du mich lieb?“ Hier gebrauchte Jesus dasselbe Wort, das Petrus gebraucht hatte, als ob er die Wärme und Tiefe der Liebe Petri bezweifelte. Ach! das drittemal mußte Petrus an die Szene in Kajaphas' Gerichtshalle denken, wo er seinen Meister dreimal verleugnete, selbst mit Fluchen. Und nun hatte Jesus ihn zum drittenmal um seine Liebe gefragt, ob es wirklich eine tiefe Liebe sei! Petri stöhnende Antwort war: „Herr, du weißt alles; du erkennst, daß ich dich lieb habe.“ Des Herrn Antwort war: „Weide meine Schafe.“

In Harmonie mit diesen Worten des Meisters zu Petrus ist es das vornehmste Werk seiner Nachfolger gewesen, den Bedürfnissen der geistgezeugten Schafe zu dienen. Es ist in voller Harmonie damit, daß Paulus den Ältesten in Ephesus rät, daß sie „die Herde Gottes weiden, die er mit dem Blute seines Sohnes erkaufte hat“. Hier ist ein Punkt, der vielleicht zu oft übersehen worden ist. Wenn alle Nachfolger des Herrn erkennen könnten, daß die Botschaft für Petrus dieselbe ist, die zu uns allen kommt, so würde unser Dienst vielleicht oft anders sein.

Unsere irrigen Methoden.

Haben die Christen im allgemeinen nicht diese wichtige Lektion übersehen, nämlich, daß das wichtigste Werk der Diener und Unterhirten der Herde des Herrn in diesem Zeitalter das ist, die „Herde zu weiden“? Ist es nicht wahr, daß verhältnismäßig wenig geweidet worden ist? Im Gegenteil, der in Neubekehrten gewöhnlich angeregte Gedanke ist: Nun bist du gerettet; gehe, verkünde das Evangelium und bringe andere zu Christo — vor allem bringe Geld, denn mit viel Geld können wir die Welt belehren. Wirke für Jesus, indem du für Kirchenausgaben und Erweiterung Gelder sammelst usw.

Wenn der Fragende Gedanken oder Gefühle hat, so ist es nicht selten der Fall, daß seine Lehrer nicht wissen, was sie antworten sollen, sondern nur sagen: „Höre auf zu denken, und gehe ans Werk.“ Es ist betäubend, daß es so ist! Die „Lämmer“ sollten geweidet werden, bis sie „Schafe“ werden. Für die Schafe sollte gesorgt werden, sie sollten geführt, unterrichtet und genährt werden mit der stärkeren Speise, als wie Lämmer sie vertragen können. Paulus spricht diesen Ermahnung aus, wenn er bei einer Gelegenheit seine Hörer ermahnt, „die lautere Milch des Wortes“ zu begehren, „daß sie dadurch wachsen mögen“.

Wenige nur scheinen dem großen Apostel nachzuahmen in bezug auf ihre Methoden. Wenige nur scheinen die Worte des Meisters zu Petrus: „Weide meine Schafe“ und „meine Lämmer“, zu verstehen und auf sich anzuwenden. Als Folge davon ist die Kirche Christi in darbenem Zustand. Viele, mit aufrichtigem Herzen, wissen nicht, was sie glauben. Viele würden es unmöglich finden, der Ermahnung Petri zu folgen: „Seid jederzeit bereit zur Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von euch fordert wegen der Hoffnung, die in euch ist, aber mit Sanftmut und Furcht.“ (1. Petr. 3, 15.)

Gründe für die Vernachlässigung der Lehren Christi.

Es gibt zwei Gründe, die zur Vernachlässigung „der Lehren Christi“ — der Lehren der Bibel geführt haben. Diese zwei Gründe erklären vollständig, warum so viele neue Gläubige sagen: Achte nicht auf die Lehren Christi, sondern gehe aus und belehre jemand. Der erste Grund ist der irrtümliche Gedanke, der in den dunklen Jahrhunderten zur Herrschaft

kam, nämlich, daß vom Pfingstfest bis zum zweiten Kommen Jesu die Zeit sei, die der Himmlische Vater zur Befehrerung der Welt bestimmt habe, und daß dies der Auftrag sei, den er seinem Volke gegeben habe, und wenn die Welt nicht bekehrt werde, so werde die Verantwortlichkeit für ihre ewige Qual auf sein Volk fallen.

Das ist ein großer Irrtum. Kein Wort in der Schrift sagt, daß die Kirche beauftragt ist, vor dem zweiten Kommen des Herrn die Welt zu bekehren. Ganz im Gegenteil, die Schrift zeigt, daß beim zweiten Kommen des Herrn die Welt unbekehrt sein wird. Die Offenbarung spricht besonders davon, daß, wenn der Herr sein Königreich aufrichten wird, die Nationen zornig sein werden, und daß Gottes Zorn über sie kommen wird, und daß dadurch die „Zeit der Drangsal“ herbeigeführt werden wird, mit der, laut dem prophetischen Wort, dieses Zeitalter enden wird.

Diese Zeugnisse besagen nicht, daß Heiligkeit aufhören wird, noch daß alle vom Volk des Herrn ungläubig sein werden, aber sie besagen, daß die Welt im allgemeinen nicht des Herrn Volk sein wird; sie werden noch Feinde sein, Heiden, Unbekehrte. Wir behaupten auch nicht, daß die Kirche nichts mit der Welt zu tun hat. Ganz im Gegenteil; während sie nicht den Auftrag erhalten hat, in dem gegenwärtigen Zeitalter die Welt zu bekehren. — während dieses Werk sie in dem kommenden Zeitalter erwartet in Verbindung mit dem Herrn und seinem Königreich — so war sie dennoch beauftragt, in dem gegenwärtigen Zeitalter ein Werk des Zeugnisablegens zu tun.

Das Zeugnis der Kirche sollte die Botschaft von der Gnade Gottes sein für die, welche ein Ohr haben zu hören, obwohl ihrer nur wenige sind. Zweitens sollte sie der Welt Zeugnis geben durch ihre Treue für die Prinzipien der Gerechtigkeit und dadurch die Tugenden dessen verkündigen, der sie berufen hat „aus der Finsternis in sein wunderbares Licht“. Aber dieses Zeugnis geschah nicht zur Befehrerung der Welt, sondern um aus der Welt die notwendige Zahl zu erwählen, um die von Gott vorherbestimmte erwählte Braut Christi zu vollenden.

Der zweite Grund.

Wie der erste Irrtum die Befehrerung der Welt zum Herrn betrifft, so betrifft der zweite Irrtum das, was der Welt geschehen würde, wenn sie nicht zum Herrn bekehrt würde. Wir können uns nicht wundern, daß, als die irrige Idee Eingang fand, daß jeder, der nicht die Einladung annimmt und ein Glied der Braut Christi wird, ewig gequält werden soll, viele gute Leute in einen unsinnigen Irrtum getrieben wurden in bezug auf das, was getan werden müsse, um ihre Familien und Nachbarn und die Millionen Heiden von einer erwarteten Ewigkeit der Qual zu retten?

Um dieser angenommenen Dringlichkeit willen wurden die, welche zum Glauben an Jesus gekommen waren, ermahnt, sich nicht mit dem Weiden aufzuhalten und sein Wort zu studieren, um stark zu werden in dem Herrn, sondern rastlosen Eifer zu entwickeln, andere zum Herrn zu bringen. Dieser blinde Eifer führte wiederum zu den unvernünftigsten Lehren und Gewohnheiten, die wir erst jetzt nach und nach loswerden, nun wir erkennen, daß ein großer Fehler gemacht worden ist.

Wie sonderbar, daß wir nicht stillstanden und überlegten, wie absurd unsere Stellung war, und wie unsere Annahmen den Himmlischen Vater in das schlechteste Licht stellten! Wie sonderbar, daß je ein Mensch denken konnte, daß, wenn der Himmlische Vater den Ruf zur Mitherschaft mit Christo, ihrem Herrn, ausgesprochen ließ an die, welche das hörende Ohr haben, er irgend jemand zu ewiger Qual bestimmen würde,

der sich weigern würde, die anerkannt strengen Regeln und Bedingungen anzunehmen, die zu diesem „Ruf“ gehören — dem „schmalen Weg“ in den Fußstapfen Jesu — Selbstverleugnung usw.!

Mit Recht sagt uns die Schrift, daß die Heiligen nicht „wider Fleisch und Blut allein kämpfen“, sondern „mit geistigen Mächten der Bosheit in den himmlischen Örtern“. (Eph. 6, 12.) Mit Recht sagt der Apostel, daß „der Gott dieser Welt den Sinn der Ungläubigen verblendet hat“, daß er sie hindert, das Licht zu sehen. (2. Kor. 4, 4.) Wir können wohl sehen, wie er in dem finsternen Mittelalter Licht für Finsternis und Finsternis für Licht ausgegeben hat.

Wir können noch eine andere Lektion lernen.

Wir sollten unser Schriftwort nicht verlassen, ohne uns eine wunderbare, lehrreiche Lektion ins Gedächtnis zu rufen in bezug auf die geeignete Weise, unsere Brüder zurechtzuweisen, wenn es nötig ist. So weit der Bericht geht, waren die drei Fragen, welche unser Herr an Petrus richtete, in bezug auf seine Liebe zu ihm, die einzigen Vorwürfe, die er je erhielt als eine Vergeltung oder Strafe für seine schmachvolle Verleugnung des Meisters in der Nacht, als er verraten wurde.

Viele von uns würden an des Meisters Stelle gedacht haben, daß Petrus erst sehr demütig um Vergebung bitten müsse, ehe wir wieder etwas mit ihm zu tun haben könnten. Wir würden geneigt gewesen sein, von seiner Schwäche zu reden, von seiner Undankbarkeit, wie er es besser wußte usw. Unser Gerechtigkeitsinn würde in vielen Fällen unseren Sinn für Barmherzigkeit und Teilnahme völlig überschattet haben. Nicht so bei dem Meister. Er kannte die Treue des Herzens von Petrus. Er wußte, daß er schon hinausgegangen war und bitterlich geweint hatte über die Sache. Er wußte, welches Gefühl der Beschämung auf ihm lasten würde, und wie viel Mut dazu gehören würde, wenn er daran dachte, dem Meister zu begegnen, den er verleugnet hatte.

Sicherlich geschah es in dieser Teilnahme für Petrus und in dieser Würdigung der Gefahr, daß er gänzlich entmutigt werden würde, daß unser Herr am Morgen seiner Auferstehung von allen Aposteln nur Petrus mit Namen nannte, als er zu Maria sprach: „Gehe und sage es meinen Jüngern und Petrus“ — laß Petrus nicht denken, daß er ausgestoßen sei. Laß ihn wissen, daß ich an ihn denke und ihn liebe und Teilnahme für ihn habe, und ihm vergeben habe, weil ich weiß, daß er unter einem Druck gehandelt hat.

Wir sollten des Meisters Methoden nachahmen.

Und wenn unser Herr und Meister uns solch ein Beispiel von Güte und Vergebung ohne Bitterkeit gegeben hat, wie lernen wir die Lektion? In welchem Maße vergeben wir anderen ihre Übertretungen, und in welchem Maße gehen wir mehr als den halben Weg, um sie wissen zu lassen, daß wir keine Vorwürfe wider sie hegen? In welchem Maße senden wir ihnen Botschaft, daß wir freundlich und Edles über sie denken? Und wenn die geeignete Zeit kommt und es angemessen ist, etwas zu sagen, können wir nicht eine Lektion lernen von des Erlösers liebevoller Langmut und Sanftmut, als er den Irrenden nur fragte, ob er die rechte Liebe habe, und als er eine besondere Liebe bekannte, ihn fragte, ob er sicher sei, diese besondere Liebe zu haben?

Ohne Zweifel wird unser Erfolg als des Meisters Knechte seine Herde zu weiden und ihnen zu helfen, statt sie zu hindern, in dem Verhältnis größer oder geringer sein, als wir seine Art und seine Methoden viel oder wenig in Betracht ziehen und nachahmen. Wenn wir also seine Herde weiden, laßt uns beständig des großen Hirten Beispiel vor Augen haben, wie die Herde behandelt werden sollte. Abess. M. E. O.

„Eure sterblichen Leiber lebendig machen.“

„Wenn aber der Geist dessen, der Jesum aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christum aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes.“ (Röm. 8, 11.)

Jeder Text sollte im Lichte seines Zusammenhanges betrachtet werden. In der Epistel an die Römer beweist der Apostel, daß wir allesamt Sünder sind und zeigt uns Gottes Vorschlag,

daß er uns als Söhne auf neuer Stufe annehmen wird, sofern wir unser Leben ihm durch eine Weihung hingeben. Er sagt: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen

Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist.“ (Röm. 12, 1.)

Nachdem eine Person den Leib zum Opfer dargebracht hat und vom Heiligen Geiste gezeugt wurde, wird von da ab der sterbliche Leib als tot gerechnet, die Gesinnung, der Wille dafür als eine Neue Kreatur betrachtet, die in Gottes Familie aufgenommen wird und sucht ihn zu dienen, ihm gleichgestaltet zu werden, als ein Ebenbild seines Sohnes. Daher gewahren wir in allen solchen Ausdrücken wie in unserm Vers und Kontext, daß sich der Apostel ausschließlich auf die Neue Schöpfung bezieht und dabei den sterblichen Leib vollständig als tot außer acht läßt. Von diesem Standpunkt aus können wir von der Neuen Schöpfung sagen, sie sei heilig; daß die Gerechtigkeit des Gesetzes in ihr erfüllt sei und daß „der Böse sie nicht antastet“. (Röm. 8, 4; 1. Joh. 5, 18.)

Was jemand früher getan hat, tut er jetzt nicht mehr. Außerdem, sagt der Apostel, wäre er nicht zufrieden damit, nur im Fleisch tot zu sein — im Sinne bloßer Enthaltung von Sünde, — vielmehr trachte er nach Belebung für den Dienst der Gerechtigkeit. Fragen wir nun, wie dies geschehen kann, so lautet die Antwort: „Durch den Geist Gottes.“ Wenn der Geist Gottes mächtig genug war, Jesum von den Toten aufzuwecken, wird er auch unsere sterblichen Leiber beleben oder lebendig machen. Da dieselben nun belebt, oder lebendig gemacht sind, sind sie zum Widerstand gegen die Sünde gestärkt und auch in Übereinstimmung mit der Gerechtigkeit. Dies ist hier des Apostels Gedanke in unserm Text.

Wir tun wohl daran, den Gedanken im Auge zu behalten, daß die Weihung unserer Leiber für den Herrn uns instand setzt, ihm besser zu dienen, als wenn wir nicht vom Heiligen Geist gezeugt worden wären. Indessen sollen wir nicht etwa mit dieser Belebung ein Wunder erwarten, wie z. B. die Wiederherstellung einer Person im letzten Stadium der Schwindsucht. Der Herr bewirkt jetzt nichts dergleichen. Aber Gottes Rinder tun wohl, dessen eingedenk zu sein, daß mit des Herrn Willen sie imstande sein werden, etwas für ihn zu tun. Mit diesem Vertrauen vermögen wir viel mehr auszurichten, als ohne dasselbe, denn es belebt und stärkt den Geist und Körper.

Viel Unheil wird in der Welt durch Leute gestiftet, die nicht nur von sich selbst eine irrige Meinung haben, sondern dieselbe gleich einer Seuche auch auf andere übertragen. Wir sehen, in welchem Maß dies von christlichen Scientisten getan wird, die Schmerz und Tod wegleugnen.

Wiewohl wir diese Verfahrungsweise keineswegs gut heißen, sollten wir andererseits doch die Verfassung unsers Körpers nicht für schlimmer halten, als es tatsächlich der Fall ist, sondern vielmehr bestrebt sein, ihn im Dienst des Herrn so weislich als möglich zu gebrauchen. Statt andere zu entmutigen, sollten wir ihnen erkennen helfen, daß es zum großen Teil ihr Glaube ist, der sie befähigt, etwas zu wirken. Wenn wir nicht den dringenden Wunsch haben, dem Herrn zu dienen, werden wir geistigerweise schwach und krank werden.

Illustration der Macht des Geistes über den Leib.

Einigermassen erkennt die Welt die Macht des Geistes oder der Gesinnung über den Leib wohl. Zeitungen berichteten neulich von zwei großen, starken Männern, die infolge von Häßchelei ihrer Mutter krank zu Bett lagen; sie hätte dieselben zum Aufstehen und zur Bewegung im Freien ermuntern sollen.

Ein anderer berichteter Fall betrifft eine Frau, die sich einbildete, sie werde zusammenbrechen. In der ersten Zeit konnte sie aufgerichtet werden, währenddem die Wärterin das Zimmer in Ordnung brachte. Später jedoch wollte sie nicht mehr aufstehen. Nachdem sie ein bis zwei Jahre im Bett zugebracht hatte, erklärte ihr der Arzt, daß nicht eine Krankheit ihres Körpers, sondern ihres Gemüts vorliege. Eines Tages stellten ihre Verwandten sie in die Mitte des Zimmers und ließen sie dort stehen, indem sie ihr sagten, daß nur ihr Gemütszustand unrichtig sei. Erst behauptete sie, sie würde zusammenbrechen. Aber dies war nicht der Fall. Richtige Ermutigung

verminderte ihre Furcht vor dem Zerbrechen; sie machte Fortschritte und wurde schließlich geheilt.

Vielleicht ist euch bekannt, wie einige Schüler ihrem Professor einen Streich spielten. Sie verabredeten sich, auf dem Schulweg ihm zu begegnen und dabei die Macht des Geistes über den Leib zu erproben. Der erste nun, der ihm nach ihrem Übereinkommen begegnete, gleich nachdem er das Haus verließ, sagte zu ihm: Sie sehen nicht gut aus. Er antwortete darauf, daß er sich wohl fühle. Weiter weg traf er wieder einen und noch weiter redete ihn ein dritter an, ihn versichernd, er sehe krank und blaß aus. Ein nächster, der ihm begegnete, sagte: „Sie sind ein kranker Mann.“ Noch einer begrüßte ihn mit den Worten: „Herr Professor, Sie sollten das Bett hüten.“ Der nächste erklärte ihm: „Ich will Sie nach Hause bringen. Ihr Zustand ist derart, daß Sie nicht zur Schule gehen können.“ Der Professor ging krank nach Hause. Das alles passierte innerhalb 15 Minuten. Diese Geschichte soll wahr sein.

Durch unser ganzes Leben hindurch fördern oder hindern wir andere. Sagt ihnen etwas Gutes, sucht sie zu erfreuen und besorgt selbst dann, wenn ihr leidend seid, die guten Suggestionen (Anregungen). Wenn ihr Kopfschmerz habt, wird euch das Jammern nicht viel helfen. Denkt nicht soviel daran; und indem ihr es vergeßt, helfst ihr der Natur nach, sich selbst zu entledigen. Man weiß nicht genau, in welcher Weise die Macht des Geistes über den Leib bewirkt wird. Es wird angenommen, daß gewisse Gemütszustände entsprechende Miskroben im Leib begünstigen. Medizinische Zeitschriften berichten von Kindern, die an Krampfanfällen starben, nachdem sie von Müttern, die kurz vor dem Stillen jähzornig waren, gestillt wurden. Es ist daher gut, ein sanftes ruhiges Gemüt zu haben, denn Glaube, Hoffnung, Liebe und Freundlichkeit tragen zur Gesundheit bei.

Es ist eine weise und logische Einrichtung seitens des Herrn, daß er eine wunderbare Kraft in unser Gemüt gelegt hat, zum allgemeinen Wohl und zur Beherrschung der Muskeln und Nerven. Das Verhalten im Krankenzimmer hat Einfluß auf das Befinden des Patienten. Die Unterhaltung sollte heiter und freundlich sein. Weiß man nichts zu sagen, das nützlich oder dienlich ist, so ist es besser, überhaupt still zu sein, oder das Krankenzimmer zu verlassen.

Eine Schwester, die glaubte am Sterben zu sein, ließ uns zu sich kommen. Den Raum betretend, bemerkten wir ihr: „Nun, Schwester, Du siehst besser aus, als wir Dich zu sehen erwarteten. Es geht Dir besser.“ „Ich fühle mich auch wohler,“ erwiderte sie. „Seit wann fühlst Du Dich besser?“ fragten wir. „Seit ich Dich im Flur reden hörte“, antwortete sie. Sie lebt heute noch, ist verheiratet und hat ein Kind. Ebenjogut hätten wir eine Todesstimmung hervorrufen können, und hätten statt einer Hochzeitsfeier eine Trauerfeier gehabt.

„Wir aber haben Christi Sinn.“

Wir tun wohl, uns die Frage zu stellen: Wenn der natürliche Sinn solche Wirkung auf den Leib hat, wie sollte es dann erst bei denjenigen sein, die da sagen: „Wir haben Christi Sinn?“ Welche Wirkung hätte dieser Sinn oder Geist, der liebevoll, ehrerbietig, treu und gehorsam gegen Gott ist, auf den Leib? Sagt nicht der Apostel, daß, wenn Gottes Geist oder Sinn in ihnen wohne, er ihre sterblichen Leiber belebe?

Gewiß sagt er das. Mißverstehen wir aber den Apostel nicht. Im vorhergehenden Vers erklärt er: „Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot“ (Röm. 8, 10), — nicht buchstäblich tot, sondern nur gerechneterweise, indem der menschliche Wille tot ist, und statt dessen der Wille Gottes in Christo angenommen wurde. Der Wille ist der Sünde gegenüber gestorben; er liebt und tut sie nicht mehr, wie es früher geschah. Er führt weiter aus, daß, so wünschenswert dieses Gestorbensein für die Sünde auch sein möge, wir nicht dabei stehen bleiben sollen, sondern durch Gottes Gnade darnach trachten, für die Gerechtigkeit lebendig zu werden und in ihrem Dienst so tätig zu sein, wie wir es einst im Dienst der Sünde waren. Er zeigt uns weiter, daß dies, wiewohl

ein großer Wechsel, dennoch möglich sei und sagt uns, wie es vollbracht werden kann.

Er erklärt, daß der mächtige Geist Gottes, welcher Jesum aus dem Tode aufzuwecken vermochte, ebensogut diese sterblichen Leiber, die einstmal der Sünde gegenüber lebendig waren, nun aber durch Gottes Gnade für sie tot sind, zum Dienst der Gerechtigkeit beleben kann. Deshalb ermahnt er alle, die den Geist oder Sinn Christi haben, der Sünde nicht nur tot zu sein, sondern auch dem Geist Christi in ihnen zu gestatten, sie für die Heiligkeit und den Dienst Gottes zu beleben. Ferner belehrt er sie, daß der neue Sinn Christi, den sie empfangen haben, ein Geist der Sohnschaft in Gottes Familie sei; und daß sie als Söhne nicht nur „frei“ sein, sondern auch Früchte der Heiligung bringen sollten — und ihre Miterbschaft mit Christo von dieser Belebung ihrer sterblichen Leiber abhängig sei. — „wenn wir anders mitleiden, auf daß wir auch mitverherrlicht werden“. (Röm. 8, 17.)

Alle, die den wirklichen Sinn dieser Stelle erfassen, werden wahrnehmen, daß es sich keineswegs auf eine physische Belebung und ein Geseitsein vor Schmerz und Krankheit bezieht, sondern auf die Belebung und Kräftigung durch den Geist des Herrn, um dadurch nicht nur willig, sondern selbst freudig „mit ihm zu leiden“. Demzufolge sollten diejenigen, die ihre hohe Berufung erkennen, nicht etwa Befreiung von Leiden und Prüfungen und Schwierigkeiten erwarten; und die allgemeinen Schmerzen und Leiden, welche des Herrn Volk ebensoviel wie die Welt auf natürliche Weise befallen, sollten behandelt werden, wie letztere es tut, jedoch von ihnen (dem Volk des Herrn) mit vermehrter Geduld und Freudigkeit ertragen werden.

Paulus macht einen deutlichen Unterschied zwischen unserer neuen Gesinnung, welche Christo geweiht, von Gott als Neue Kreatur, als heilig und wohlannahmbar, angenommen wurde, und unserm Leib, den er „sterblichen Leib“ nennt. — da er ursprünglich tot, infolge der Sünde unter die Todesstrafe kam, nun aber durch das kostbare Blut Christi erlöst, gerechtfertigt und in unserm Opfer miteingeflossen wurde, als wir unser geringes alles dem Herrn als lebendiges Opfer weihen, — um mit Christo tot zu sein, mit ihm zu leiden bis zum Tode. Er zeigt uns, wie diejenigen, welche „nach dem Geist wandeln“, die suchen von Herzen dem Herrn im Geist und in der Wahrheit zu dienen, von der Verurteilung loskommen, daß sie nicht nach dem Fleisch wandeln, indem sie dessen Begierden erfüllen. (Röm. 8, 1. 4.)

Hier nun haben wir genau zu unterscheiden zwischen einem Wandel „nach dem Geist“ — und „nach dem Fleisch“. Selbstverständlich sollten wir so nahe als irgend möglich dem Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit folgen; immerhin können wir nie hoffen, solange wir in unserm unvollkommenen Fleisch sind, völlig nach dem Geist der göttlichen Forderungen zu wandeln, wiewohl wir fortwährend darnach streben. Eins aber ist sicher, wir dürfen nicht nach dem Fleisch wandeln. Das zu tun, bedeutete den Verlust der neuen Gesinnung, des neuen Zustandes, des neuen Willens; es bedeutete den Tod unserer Hoffnungen, die uns zur Weihung veranlaßt haben.

Der Apostel ermahnt uns alle, eingedenk zu sein, daß, die „nach dem Fleische sind“, — die in Harmonie mit ihren sündigen Neigungen der gefallen, menschlichen Natur leben, Gott nicht wohlgefallen können; daß alle, die dem Fleisch nachgeben, sofern sie darin beharren, den zweiten Tod sterben. Er urteilt weiter, daß, wenn der Geist, die Gesinnung oder der Sinn Gottes, der Geist der Heiligkeit in uns wohne, wir nicht in Übereinstimmung mit der gefallen, menschlichen Natur und deren Lüsten und Begierden sein können. Wer den Geist Christi nicht hat, ist kein Glied seines Leibes. Christi Geist stimmt nicht mit Sünde überein, sondern ist vielmehr ihr Feind. Er legte sein Leben nieder, um sie zu

überwinden und die Menschheit von ihrer Macht und Herrschaft frei zu machen. Wer daher vorgibt, den Geist Christi zu haben, und dennoch Sünde liebt und absichtlich ausübt, sowie derselben in seinem Geiste dient, verführt sich selbst und hat keinen Teil an Christo.

Der Geist Gottes ist mächtig.

Paulus verfolgt den Gegenstand weiter, indem er dartut, daß unsere Aufnahme in Gottes Familie, unsere Zeugung zu Neuheit des Herzens und Sinnes, sowie unsere Annahme als Glieder des Leibes Christi, in erster Linie meint, daß der Leib infolge der Sünde als tot gerechnet — und nur der Geist oder Sinn als gerecht und lebendig betrachtet wird — als Anfang unseres ewigen Daseins; dieser Herzenszustand sollte indes nicht die Grenze unserer Bestrebung zur Erlangung der Charaktergleichheit Jesu sein.

Vielmehr sollten wir eingedenk sein, daß der Geist Gottes mächtig ist, daß er bei unserm Herrn mächtig genug war, um ihn aus dem Tode zu erwecken. Und wie wir mehr gefüllt und regiert werden vom Heiligen Geist Gottes in unsern Herzen und Sinnen, so wird die göttliche Macht allmählich durch diesen Kanal des Heiligen Geistes über uns kommen, und unsere sterblichen Leiber aus ihrem Todeszustand zur Tätigkeit des geistigen Lebens im Dienste des Herrn bildlicherweise auferstehen lassen, denn die uns vom Apostel gegebene Versicherung geht dahin, daß, wenn Gottes Geist hinreichend, überströmend in uns wohne, derselbe unsere sterblichen Leiber, nicht unsere unsterblichen Auferstehungsleiber, beleben werde.

Wir haben die Hoffnung, daß der Herr uns zu seiner Zeit durch seinen Geist neue Leiber geben wird in der Auferstehung, und daß diese unsterblich, in jeder Hinsicht vollkommen sein werden; daß dann nicht nur unsere Gesinnung, sondern auch unsere Leiber in vollster Harmonie mit Gott und allen seinen Gesetzen und Werken der Gerechtigkeit sein werden. Dieser Zustand wird herrlich sein; schon die Aussicht darauf ist es. Nun aber zeigt uns der Apostel, daß sogar unsere jetzigen, sterblichen Leiber, die verurteilt, dann gerechtfertigt und infolge der Sünde als tot gerechnet und geweiht wurden, so belebt und gestärkt werden, daß sie, statt länger Knechte der Sünde zu sein, oder ihr gegenüber bloß tot sind, unter steter Wachsamkeit der neuen Gesinnung als Diener der Gerechtigkeit und Wahrheit gebraucht werden können.

Dies bedeutet natürlicherweise eine hohe christliche Entwicklungsstufe, ein großer Schritt hin „zu dem Maße des vollen Wachstums der Fülle des Christus“. Die zum vollen Wachs der Fülle des Christus erforderliche Reife und Auserbauung bedingt das „Anziehen des Herrn Jesu“, und das ist nicht das Werk eines Augenblicks, noch einer Stunde, noch eines Monats oder Jahres. Es umfaßt die ganze Lebenszeit. Solange es aber nicht begonnen ist, wird es nie vollendet werden. Zwar können wir versichert sein, daß wir Christi Charaktereigenschaften nie vollkommen anzuziehen vermögen. Indes ist dies der Maßstab, nach dem das Volk des Herrn fortwährend trachten muß.

Der Herr hat acht auf unsere Bemühung, unser tapferes Kämpfen, die alte Natur auszuziehen und die „Werke des Fleisches“ abzulegen und dafür die Kleider der Gerechtigkeit anzuziehen, die unserer Verbindung mit ihm angemessen sind. Und unser Erfolg wird dem erlangten Maß der neuen Gesinnung Christi entsprechen, — eine heilige Übereinstimmung mit dem Willen des Vaters in allen Dingen. Welchen Trost haben wir daher in der Verheißung unseres Herrn, daß der Himmlische Vater den Heiligen Geist (den Geist der Heiligkeit und Weisheit) denen gibt, die ihn darum bitten, viel mehr denn irdische Eltern ihren Kindern gute Gaben zu geben bereit sind. (Luk. 11, 13.)

Übers. v. E. S.

„Übergeben zur Vernichtung des Fleisches.“

Während des Evangelium-Zeitalters hat es nur eine Verbindung gegeben, unter der jemand zum Vater kommen konnte. Der Herr hat nicht viele Wege, sondern nur einen Weg.

„Eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt“ — jetzt. Aber wenn das Königreich kommt, dann wird ein Hochweg da sein, ein günstigerer, ein leichter Weg,

wie der Herr durch den Propheten Jesaja gesagt hat. Auf demselben werden keine Steine des Anstoßes sein; er wird nicht eng und schwierig sein, sondern verhältnismäßig leicht; und während der tausendjährigen Herrschaft des Messias wird es der Weg sein, auf dem Adams Geschlecht zu Gott zurückkehren kann. Während dieser Herrschaft wird die ganze Welt Hilfe, Beistand und Berechtigung erhalten, damit sie ermutigt wird, vorwärts zu gehen bis zum Ende des Weges.

In der gegenwärtigen Zeit ist der einzige Weg dunkel, schmal, schwierig; das Licht hat noch nicht angefangen, der Welt zu leuchten. Die Schrift stellt die Kirche Christi in diesem Evangelium-Zeitalter da als jemanden, der da spricht: „Dein Wort ist die Lampe meiner Füße.“ In alten Zeiten hatten die Leute kleine Laternen, die sie vorne an ihren Sandalen befestigten, und wenn sie gingen, war jeder Schritt im Licht. So hat der Herr während des Evangelium-Zeitalters mit der Kirche gehandelt. Der schmale Pfad ist dunkel gewesen; aber wir haben das „prophetische Wort befestigt“ gehabt, das wie eine Lampe auf den Weg leuchtet und „mehr und mehr scheinen wird bis zur vollen Tageshöhe“.

Wenn dieser Tag kommt, werden die Menschen die Lampe nicht brauchen; denn dann wird Sonnenlicht da sein. Dann wird die Erkenntnis Gottes die ganze Erde erfüllen.“

Opfer nötig zur Jüngerschaft.

Einer der einschränkenden Umstände dieses Weges ist, daß in der gegenwärtigen Zeit niemand von Gott angenommen wird, es sei denn, daß er einen definitiven Bund mit Gott schließt. Wenn er diesen Bund nicht machen will, so mag er denken, daß er ein Christ sei, aber er ist es nicht. Es werden heute vierhundert Millionen Menschen in der Welt als Christen gezählt. Viele meinen, daß wenn sie sich der Kirche anschließen oder ein gutes Werk tun, sie dadurch Nachfolger Christi werden. Aber die Bibel sagt klar und deutlich: „Wenn jemand mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach.“ (Matt. 16, 24.) Diese Selbstverleugnung und dieses Kreuztragen ist das Opfer, das in der gegenwärtigen Zeit zur Jüngerschaft in Christo notwendig ist.

Viele Leute sind keine Christen, weil sie keinen Bund mit Gott geschlossen haben. Der Herr redet von der Klasse, die jetzt zur Jüngerschaft berufen ist, wenn er spricht: „Versammelt mir meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Oiser“ — durch völlige Weihung; „Stellt eure Leiber als lebendige Schlachtopfer dar, heilig, Gott wohlgefällig, welches euer vernünftiger Dienst ist.“ (Röm. 12, 1.) Wenn wir in Christo angenommen sind, wenn wir vom Heiligen Geist gezeugt sind, so ist es, weil wir durch die enge Pforte eingegangen sind auf diesen schmalen Pfad, und diesen Bund des Opfers mit dem Herrn gemacht haben, indem wir unseren Willen und alle irdischen Rechte ihm übergeben haben, damit Sein Wille in uns vollbracht werden möge.

Nachdem wir durch diese enge Pforte und auf diesen schmalen Weg eingegangen sind, sollten wir darauf bleiben — nicht notwendigerweise ohne Straucheln, nicht notwendigerweise ohne Fehler zu machen; wenn wir vorwärts gehen können, sei es noch so schwankend, so gut wir vermögen, und im Herzen dem Herrn treu sind, so wird er uns geben, auf seinem Thron zu sitzen und Glieder seiner Braut-Klasse zu sein.

Die Sorgen dieser Welt überwältigen viele.

Die Bibel zeigt, wie wir alle wissen, daß einige, die diese Weihung machen, sich hernach mit der Welt verwickeln — mit den Sorgen dieses Lebens und dem Betrug des Reichtums. Diese führen ihren Vertrag nicht aus. Sie halten den Preis zurück, der nötig ist, um sie zu Witterben mit unserem Herrn zu machen. Wer das Kreuz zurückweist, wird die Krone nicht erlangen. Wie viele Menschen sind überbürdet mit den Sorgen dieses Lebens! Wie viele Menschen werden durch den Betrug des Reichtums verführt!

Da war ein Herr, mit dem der Verfasser einst sehr intim verkehrte; wir waren wie Brüder. Eines Tages sagte

er: „Bruder Russell, ich würde in der Tat gern hinausgehen in des Herrn Werk und irgendeinen Dienst für die Wahrheit verrichten, aber ich habe eine Frau, und ich verstehe, daß der Herr mich verantwortlich hält für die Sorge für sie. Ich kann nicht daran denken, hinauszugehen und sie in Abhängigkeit zu lassen. Aber wenn der Herr in seiner Vorkehrung mir jemals Geld senden sollte, so daß ich gehen könnte, ohne daß meine Frau ernstlich darunter leidet, so würde ich mich freuen, auszugehen und das Evangelium zu verkündigen.“ Der Herr nahm ihn beim Wort. Er war damals Buchhalter; aber der Herr öffnete ihm den Weg, durch den Tod eines Mitgliedes der Firma, so daß er einer der Hauptteilhaber in dieser Firma wurde. Ohne jede Bemühung hatte er so viel finanziellen Vorteil, daß er bald mindestens eine halbe Million Dollar besaß.

Eines Tages sagten wir zu ihm: „Bruder, wir haben eine sehr ernste Sache, die uns tief bedrückt.“ Er sagte: „Sage mir, was es ist und ich will dir helfen, was es auch koste.“ Ihr seht, wie gütig er war! Er dachte, daß wir sein Geld suchten! Lieben Freunde, wir danken Gott, daß wir noch nie nötig gehabt haben, um Geld zu bitten; und wir denken nicht daran, daß es jemals nötig sein wird. Wir sagten: „Bruder, wir sind in großer Bedrängnis, und nur du kannst uns helfen.“

„Sage mir, was es ist,“ antwortete er. Wir sagten: „Lieber Bruder, wir möchten deine Aufmerksamkeit auf etwas richten, nämlich auf das, was du vor einigen Jahren sagtest, als du arm warest.“ Dann wiederholten wir unsere frühere Unterredung so gut wir konnten und sagten: „Der Herr hat dir das Geld gegeben; Er hat sein Teil getan; bist du bereit, das deine zu tun?“ Mit Tränen in den Augen antwortete er: „Bruder Russell, ich bin so an mein Geschäft gebunden — Hand und Fuß —, daß es jetzt unmöglich sein würde.“ Die Sorgen dieses Lebens, der Betrug des Reichtums, hatten nach seinen eigenen Worten ihm Hand und Fuß gebunden; aber sein Herz war noch treu zu Gott. Wir haben kein Verlangen, sein Richter zu sein, aber wir sind geneigt zu denken, daß dieser liebe Bruder nicht in das Königreich einging. Wir wissen es nicht, aber wir fürchten, daß das Binden seiner „Hände und Füße“ ihm hinderlich gewesen ist, obgleich wir denken, daß er wirklich ein Kind Gottes war. Sollen wir annehmen, daß er in den zweiten Tod ging, weil er das Opfer nicht brachte, das er hatte bringen wollen? Wir denken nicht. Wir denken, daß der Herr ihn liebte, und daß er einen sehr treuen Charakter hatte. Der Herr liebt gute Charaktere. Unser Gedanke ist, daß der liebe Bruder sehr wahrscheinlich in der Großen Schar sein wird; und wir sind sehr froh, daß es eine Große Schar-Klasse geben wird.

Unser Menschliches muß sterben.

Keiner wird in die Klasse der Kleinen Herde kommen, der nicht getreulich sein Leben bis zum Ende des Laufs opfernd niedergelegt. Gott wußte und bestimnte vorher, daß alle, die zu dieser Klasse gehören sollten, Ebenbilder seines lieben Sohnes sein müssen. Wenn jemand nicht ein volles Ebenbild von unserem Herrn Jesus ist, wenn jemand nicht alles verlassen hat, um ihm nachzufolgen, dann wird er nicht zur Brautklasse gehören.

Die Schrift erwähnt zwei Klassen — die eine als eine kleine Herde, und die andere als eine Große Schar —, beide als Teile der „Kirche der Erstgeborenen“. Im Vorbild waren die Priester Glieder des Stammes Levi; aber es gab andere in diesem Stamm, die nicht Priester waren. Die Leviten im ganzen repräsentieren nach unserem Verständnis die Kirche der Erstgeborenen, die die Stufe der Heiligkeit erlangen werden, aber sie werden zwei Klassen bilden, eine „Kleine Herde“ oder Priesterklasse, und eine „Große Schar“ oder Levitenklasse.

Das freiwillige Opfern des Fleisches heißt, sich selbst aus freiem Willen dem Herrn geben und sich dem Herrn Jesus als dem großen Hohenpriester unterwerfen, um das Werk des Opfers für ihn auszuführen. Was wird aus solchen, die hierauf eingehen und dann verfehlen, das Opfer

zu bringen? Ihr irdisches Leben ist geweiht; Gott hat ihnen den Heiligen Geist der Kinderschaft gegeben, und hat die Darbietung angenommen, wodurch sie alle irdischen Rechte aufgegeben haben. Solche können niemals das Heil der Welt erlangen. Sie haben freiwillig alle Rechte auf Leben auf der menschlichen Stufe aufgegeben. Als Gott ihnen den Heiligen Geist gab, nahm er den Bund an, der beide Teile bindet. Sie werden die himmlische Natur erlangen, oder nichts.

Dem Satan übergeben.

Diejenigen, welche nicht vorangehen, sich völlig im Opfer hinzugeben, werden dem Widersacher übergeben, um sie zu schlagen, bis ihr Fleisch vernichtet ist — bis diese irdischen, anlebenden Neigungen, die sie zurückhalten von völliger Treue zu Gott, niedergebrosen sind und ihr Geist völlig unterwürfig und in Harmonie mit Gott gebracht ist. Das, was sie sich weigerten, freiwillig zu geben, wird ihnen genommen werden.

Die einzige Kenntnis, welche wir über diese Sache haben, ist aus des Apostels Worten. Paulus, die Kirche zu Korinth anredend, sagte, daß sie einen Bruder unter sich haben, der nicht seinem Bunde gemäß lebe, sondern in einem Maß von Sünden lebe. Der Apostel macht der Kirche Vorwürfe, daß sie diesem Bruder gegenüber nicht ihre Pflicht getan hätte. Dann schreibt er: „Ich zwar, dem Leibe nach abwesend, aber im Geiste gegenwärtig, habe schon als gegenwärtig geurteilt, den, der dieses also verübt hat . . . einen solchen dem Satan zu überliefern zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist errettet werde am Tage des Herrn Jesu.“ (1. Kor. 5, 3. 5.) Wenn das Fleisch nicht vernichtet wird, so wird der Geist nicht gerettet werden, ist des Apostels Behauptung.

Dieser Ausspruch gibt uns einen Wink über den Willen des Herrn. In jedem Fall ist es notwendig, daß das Fleisch vernichtet werde. Wenn der Wille von dem Fleische überwältigt wird, so wird das Resultat sein, daß auch der Wille stirbt; das ist der Zweite Tod. Aber wenn der Wille in Harmonie mit Gott sein will, dann, obgleich die erzwungene Vernichtung des Fleisches kein Opfer ist, und solche nicht zu den Opfern gezählt werden, werden sie doch gerettet „so als durch Feuer“ zur geistigen Stufe, am Tage des Herrn Jesu. (1. Kor. 3, 15.)

In bezug auf den Fall, welchen wir vorher erwähnten, möchtet ihr fragen: Verlor dieser Bruder die Erkenntnis der Wahrheit? Wir wollen es sagen; denn es ist eine sehr interessante Frage.

Im Fall dieses Bruders wissen wir natürlich nicht, welches seines Herzens Gesinnung war, denn wir sind nicht

fähig zu urteilen. Aber er verließ uns und schloß sich der Presbyterianerkirche an. Später ging er zu der Christlichen Allianz über und versuchte, an Glaubensheilungen zu glauben und sie auszuüben, obwohl er viel Erkenntnis der Wahrheit nach dieser Richtung gehabt hatte. Nachdem er mit Glaubensheilungen usw. vorangegangen war, hatte er mehrere Krankheitsanfälle und mußte einen Arzt rufen, trotz Glaubensheilungen. Schließlich starb er nach sehr schwerer Krankheit, die mehrere Wochen dauerte. Wir wissen nicht genug über ihn, um zu sagen, in welchem Grade sein Geist sich dem Herrn zuwandte, wir hatten keine Gelegenheit, es zu erfahren; denn sein Verhalten hatte uns mehr und mehr von unserer früheren intimen Gemeinschaft getrennt.

Ein anderer Fall wurde uns von einem Bruder mitgeteilt, der eben diese Frage stellte — „Halten Sie das für einen Fall, den wir „die Vernichtung des Fleisches“ nennen könnten?“ Es schien uns, daß es ein solcher Fall war. Wir zitieren denselben:

Ein Bruder, der in einer gewissen Stadt lebte, erhielt die Wahrheit und freute sich sehr darin. Er fand einen anderen Bruder, mit welchem er gern zusammentam und über die frohe Botschaft redete. Er schien den rechten Geist zu zeigen, ganz für die Wahrheit bereit, und sie erstreute sein Herz. Aber seine Frau war sehr unwillig. Sie widerstand ihm und sagte: „Wähle zwischen deiner Religion und mir; du kannst nicht beide haben.“ Sie stellte ihm die Frage sehr bestimmt; und er wählte seine Frau. Kurze Zeit darnach, als die Geschichte uns erzählt wurde, brachte offenbar der Herr den armen Bruder dahin, daß er seine Wahl sehr bereute. Er zog sich eine Art ekelhafte Krankheit zu und mitten in seinem furchtbaren Leiden verließ ihn sein Weib.

Wir hoffen, daß der Herr ihn nicht verließ, und daß der Herr ihm schließlich vergab; denn es sah aus, als ob der Herr diesen Bruder bei seiner eigenen Wahl gelassen hatte; daß er wirklich ein Kind Gottes war, aber nicht von der überwindenden Klasse. Er liebte sein Weib mehr, als den Herrn, und war nicht würdig, ein Glied der Brautklasse zu sein. So erlitt er offenbar eine so völlige Vernichtung des Fleisches, wie er wohl nie erwartet hatte. Er muß sein Weib sehr geliebt haben, um den Herrn für sie aufzugeben. Doch verließ sie ihn in einer Zeit großer Not! Selbst vom Standpunkt der Welt würde es unrecht scheinen, wenn ein Weib ihren Gatten unter solchen Umständen verläßt. Wir dürfen wohl annehmen, daß der Bruder in den letzten Stunden zum Herrn zurückkam und seine Aktion wohl gelernt und vielleicht dem Herrn gewisse Versprechungen gemacht hat. Wenn so, so zweifeln wir nicht, daß sein Geist gerettet werden wird am Tage des Herrn Jesu.

Abesf. M. E. G.

Und sie war eine Sünderin.

(Luk. 7, 36—50.) „Das Wort ist gewiß und aller Annahme wert, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu erretten.“ (1. Tim. 1, 15.)

Das Evangelium Christi ist die Botschaft der Liebe Gottes für Sünder. Alle Religionen erkennen Sünde an und suchen Versöhnung mit Gott — durch gute Werke, durch freiwillige Selbstaufopferung, oder durch zukünftige Qual. Keiner der heidnischen Götter hat eine Spur von Teilnahme für die Menschheit; sie sind kalt, grausam, rachsüchtig. Die Bibel allein von allen religiösen Büchern, die wir kennen, redet von einem Gott, der berührt wird von dem Gefühl menschlicher Schwachheiten, und der Teilnahme für Sünder hat. „Gott aber erweist seine Liebe gegen uns, daß Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.“ (Röm. 5, 8.)

Beachten wir die Aussprüche der Schrift, welche Gottes Erbarmen anzeigen: „Gott hat herniedergeblickt von der Höhe seines Heiligtums, um zu hören das Seufzen des Gefangenen“ — die Leiden der Menschheit unter der Todesstrafe, und die daraus folgenden Leiden und Schmerzen unseres gefallen Zustandes. Er tat mehr, als schauen, er tat mehr, als bemitleiden; der rechte Arm seiner Macht begann zu bestimmter Zeit den Gefangenen der Sünde und des Todes Befreiung

zu bringen. Er hat bereits seinen Sohn gesandt und dadurch ein Lösegeld für die Sünden der ganzen Welt bereitet. Sein Sohn ist bereits verherrlicht worden und wartet nur auf die Zeit für die Aufrichtung seines Königreiches.

Inzwischen ist Gottes Gnade noch weiter offenbar geworden in der Einladung, welche „einer kleinen Herde“ gegeben wurde, die durch Glauben gerechtfertigt wurde und geheiligt dadurch, daß der Hohepriester sie opferte, um so Neue Schöpfungen zu werden, Miterben in seinem Königreich. Weiter sagt uns die Schrift von Gottes dauernder Liebe und Barmherzigkeit. Er will nicht, daß jemand verloren gehe, sondern will im Gegenteil, daß alle eine Gelegenheit haben sollen, sich zu ihm zu wenden, damit sie ewiges Leben haben mögen. Eben zu diesem Zweck wird Messias' Königreich in großer Herrlichkeit und mit voller Macht aufgerichtet werden. Gottes rechter Arm ist nicht verkürzt. Zu bestimmter Zeit wird er das Heil bringen, auf das die arme seufzende Kreatur so lange gewartet hat. Es wird kommen mit der Offenbarung der Söhne Gottes in der Macht des Königreiches. (Röm. 8, 19.)

Schließlich wird der Erlöser „auf die Arbeit seiner Seele sehen und befriedigt sein“. Schließlich wird des Himmels Vaters Plan so ausgeführt sein, daß alle Kreatur, die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde ist, sagt: „Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm die Segnung und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht in die Zeitalter der Zeitalter!“ Schließlich wird Gott, durch des Messias' Königreich, „jede Träne von ihren Augen abwischen“, und „die Schmach seines Volkes hinwegtun von der ganzen Erde“. (Off. 21, 4; Jes. 25, 8.) So hoch steht dieser Gott der Bibel und des Christentums über all den falschen Vorstellungen des Heidentums und der Christenheit, daß, wenn der glorreiche Tag des Königreiches des Messias völlig gekommen sein wird, die Herrlichkeit unseres Gottes geoffenbart werden wird, und „alles Fleisch mit einander wird sie sehen“. (Jes. 40, 5.)

Ein Weib, das eine Sünderin war.

Unser Erlöser besaß und befandete des Himmels Vaters Liebe und Barmherzigkeit. Er sagte, daß er nur den Willen des Vaters erkläre, und daher die Liebe und Teilnahme des Vaters. Unseres Herrn Teilnahme wird nicht nur in dieser Betrachtung gezeigt, sondern auch in vielen anderen, und alle seine Nachfolger tun wohl, denselben Geist zu pflegen. Jesus hatte keine Sympathie für die Sünden des Volkes, aber für das Volk selbst. Er erkannte, wie sonst wenige, die wirkliche Schwierigkeit bei der Mehrzahl der Sünder. „Siehe, in Ungerechtigkeit bin ich geboren, und in Sünde hat mich empfangen meine Mutter!“ ruft der Prophet aus. Wir sind Sünder durch Vererbung. Wir haben ein teilweise verderbtes Gemüt geerbt, teilweise sind wir an Verstand und Moral ohne Gleichgewicht.

Paulus, von der edelsten Klasse redend, sagt: „Das Gute, das ich will, übe ich nicht aus“ — keiner von uns; daher sind alle Menschen Sünder. „Da ist kein Gerechter, auch nicht einer.“ Daher handelt es sich nur um den Grad der Sünde, und der Grad muß oft bemessen werden nach dem Grade der ererbten Schwachheit, oder dem Grade der umgebenden Versuchungen. Die wirklich verteillichen und tadelnswerten Sünder sind solche, welche willentlich sündigen, absichtlich, wissentlich, ohne den Willen oder die Bemühung, der Sünde zu widerstehen. Aber es ist nicht unsere Sache, zu beurteilen, wer diese sind. Wir sind in der Tat unfähig, zu urteilen, da wir nicht ins Herz schauen; wir können den Grad der Versuchung und die Schwachheit des Versuchten nicht völlig würdigen. Daher sagte der Meister: „Nichtet nicht vor der Zeit.“ Zu bestimmter Zeit werden die Heiligen die Welt richten, aber nicht jetzt.

Jetzt müssen wir dem Beispiel des Meisters folgen; und wir haben alle Ursache, das zu tun, denn, obgleich er wußte, was im Menschen war, wie wir es nicht wissen können, war er sehr liebevoll; das führt uns zu der Überzeugung, daß, wenn wir vollkommen wären, wir umso liebevoller gegen Sünder sein würden, obwohl durchaus nicht in Sympathie mit Sünde.

Wer kann die Evangeliumberichte im Neuen Testament lesen, ohne zu erkennen, daß Jesus in der Tat ein „Freund der Sünder“ war, wie die Pharisäer ihn beschuldigten? Und ist das nicht der Zug in der Bibel, der sie der Menschheit besonders empfiehlt? Ausgenommen für willentliche Sünder, von denen wir hoffen, daß es wenige sind, kommt eine Zeit, wo Sünde in ihrem wahren Licht erkannt und verabscheut werden wird. Dann wird die Zeit gekommen sein, wo die Evangeliumsbotschaft von dem „Freund der Sünder“ sich speziell an solche wendet. Alle scheinen instinktiv zu wissen, daß Jesus bereit ist, der Freund und Helfer aller zu sein, die durch ihn zum Vater kommen wollen.

Jesus hatte eine Einladung zu Tische in eines Pharisäers Hause angenommen. Das Essen hatte begonnen. Auf einem Arm ruhend, gebrauchten sie den anderen, um die

Speise zu handhaben. Nach der Sitte der Zeit lagen sie auf niedrigen Polstern, das Haupt nach der Mitte gerichtet, wo die Speise war. Ein Vorhang trennte das Esszimmer von dem äußeren Hof.

Während die Mahlzeit vor sich ging, trat ein Weib ein, „die eine Sünderin war“, eine Hure, in tiefer Reue. Sie hatte eine kostbare Salbe in ihrer Hand, mit der sie des Heilands Füße salben wollte, wie es zuweilen mit Würdenträgern zu dieser Zeit geschah. Ihr Herz war voll, und Tränen stürzten aus ihren Augen, als sie das Glas zu öffnen suchte; sie fielen wie Regen auf Jesu Füße, offenbar ganz gegen die Absicht des Weibes. Sie entlehnte die Füße, welche sie ehren wollte. Sie löste ihr Haar auf und gebrauchte es als Handtuch, ohne darauf zu achten, daß es zu jener Zeit für ein Weib als ehrlos galt, in der Öffentlichkeit ihr Haar hängen zu lassen; aber eifrig in ihrem Werk, trodnete sie die Füße und schüttete die kostbare Salbe darauf, vermutlich zur Ehre des Eines, von dem sie „wunderbare Worte des Lebens“ gehört hatte — Worte von Gottes Erbarmen und Mitleid für Sünder, Worte der Hoffnung für sie selbst.

Zwei Schuldner und ihre Liebe.

Der Hauswirt beobachtete Jesus, um zu sehen, wie er diese Äußerung liebender Verehrung aufnehmen würde, und sprach in seinem Herzen: Wenn dieser ein Prophet wäre, so hätte er erkannt, daß das Weib, welches ihm diese Ehrung darbrachte, verächtlich ist. Er würde sie anklagen und ihr sagen: „Fort, und rühre mich nicht an.“ Jesus wußte seine Gedanken und antwortete ihm durch ein Gleichnis. Er sprach: „Ein gewisser Gläubiger hatte zwei Schuldner; der eine schuldete fünfhundert Denare, der andere aber fünfzig; da sie aber nichts hatten zu bezahlen, schenkte er es beiden. Wer wird ihn am meisten lieben?“ Der Pharisäer antwortete: „Ich denke, dem er das meiste geschenkt hat.“ Jesus stimmte ihm zu.

Dann machte Jesus die Anwendung auf die vorliegende Begebenheit. Sich zu dem Weibe wendend, sprach er zu dem Gastgeber: Siehst du dieses Weib, welches mit ihren Tränen meine Füße benetzt und sie mit ihrem Haar getrocknet hat? Du bist der Gastgeber, aber du hast mir kein Wasser gegeben, um meine Füße zu waschen, wie es in unserem Lande üblich ist, denen zu tun, welche wir ehren wollen. Du hast mir keinen Fuß gegeben, wie es unter Freunden üblich ist, aber dies Weib hat wiederholt meine Füße geküßt. „Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; diese aber hat mit Salbe meine Füße gesalbt. Deswegen sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.“ Und er sprach zu dem Weibe: „Deine Sünden sind vergeben.“

Ist das nicht in gewissem Maße eine Illustration und Erklärung für die Tatsache, daß die Mehrzahl derer, die den Herrn am meisten lieben, solche sind, die ihren eigenen sündigen und gefallenen Zustand am meisten erkennen und die vergebende Liebe Gottes in Jesu am meisten wertschätzen? Ist es nicht auch heute wahr, daß die, welche moralischer sind als andere, und von denen man daher sagen könnte, daß ihnen wenig vergeben zu werden braucht, auch so viel weniger Liebe haben?

Das sollte aber nicht so sein. Die weniger Verderbten sollten naturgemäß umso fähiger sein zu lieben und Gottes Güte und Liebe zu schätzen und umso williger, ihr kleines alles in Gottes Dienst zu stellen.

Die Anwesenden begannen nicht ohne Recht zu fragen, wer ist dieser, der auch Sünden vergibt? Die einzige befriedigende Antwort ist, daß er der ist, welcher er zu sein vorgibt, der Sohn Gottes, der Erlöser der Welt. Er brachte damals sein Opfer dar nach seinem Bunde, und auf Grund dieses Bundes und Opfers hatte er die Autorität, dem Weibe zu sagen, daß ihre Sünden vergeben seien, denn er vollbrachte die Vergebung, die auf sie anwendbar sein würde. Abt. M. E. G.

Schriftstudien, Band VI, „Die Neue Schöpfung“.

Nachdem wir bereits in den Jahrgängen 1904, 1905 und 1906 des Wachturms eine deutsche Übersetzung dieses Bandes veröffentlicht hatten, und seither mehrere hundert

Exemplare der gebundenen Jahrgänge den tiefinteressierten Freunden überlassen konnten, ist es nun unser Vorrecht, das Erscheinen dieses Bandes in Buchform anzukündigen. (Den

Preis siehe Seite 2.) In englischer Sprache sind bereits über hunderttausend Exemplare dieses Bandes verbreitet. Außerdem ist eine schwedische Übersetzung in Wachturmformat erschienen. Einzelne Kapitel sind auch in anderen Sprachen veröffentlicht worden. Wir dürfen ohne weiteres annehmen, daß ein großer Segen das Studium der göttlichen Wahrheiten dieses Bandes begleitet hat, und wir glauben, daß für viele unserer deutschen Geschwister sein Inhalt auf neue erquickende Speise zu rechter Zeit bieten wird. Wir lassen Bruder Russells Wortwort vom Dezember 1903 hier folgen, weil es in den späteren Ausgaben von einem allgemeineren Wortwort ersetzt worden ist. Bruder Russell schreibt:

„Dieser sechste Band Schriftstudien schließt sich den vorhergehenden Bänden an, begleitet von dem ernstesten Gebet des Schreibers, daß dieses Werk von dem Herrn zum Ausreifen der „Weizen“-Klasse anerkannt und gebraucht werden möchte — daß geweihte Völk des Herrn zuzubereiten für die wunderbare „Verwandlung“ der „Ersten Auferstehung“, auf welche wir warten, indem wir danach trachten, unsere Berufung und Erwählung fest zu machen. Andere Teile des Wertes des Herrn haben die Herausgabe dieses Bandes über unser Erwarten verzögert, wir sind jedoch geneigt, auch dies als einen Teil der Vorsehung des Herrn zu betrachten, die ein gründlicheres Lesen und Verdauen der vorhergehenden Bände ermöglichte.“

Bezugnehmend auf die „Ernte“-Zeit dieses Zeitalters und auf seine Vorzüge für die besonderen Bedürfnisse seines Volkes an diesem Tage seiner Gegenwart — diesem Tage angestrengter Tätigkeit in allen Richtungen —, hat unser Herr versprochen, daß er seinem Volke „Speise zu rechter Zeit, Neues und Altes“, senden würde. (Zut. 12, 37—42.) Daß die vorhergehenden Bände dieser Beschreibung entsprochen haben, wird von Tausenden von Briefen aus allen Teilen der Erde bezeugt. Sie erzählen, wie die Schreiber zur rechten Zeit Nahrung und Kraft vom Herrn empfangen haben, zu einer Zeit, in der ohne dieselben ihr geistiges Wachstum verümmert, wenn nicht völlig aufgehalten worden wäre. Wir hoffen ernstlich, daß auch dieser Band nicht weniger hilfreich sein wird, als die anderen Bände; nein, mehr als das, wir sind der guten Zuversicht, daß das größere Maß des Glaubens und der Hoffnung und der Liebe — und die entsprechende größere Charakterentwicklung — unsere Leser so „aufgebaut“, ihre geistige Aufnahmefähigkeit so sehr belebt und ihren geistlichen Hunger so vermehrt haben wird, daß selbst die „alten“ Dinge des Wortes Gottes, die alten Wahrheiten, einen neuen appetit-anregenden Geschmack haben werden, damit sie dieselben zu ihrer weiteren geistigen Gesundheit und Kraft aufnehmen können.

Auf allen Seiten sehen wir, daß die Lust größer wird zwischen den wenigen, die an Gottes Wort festhalten, und den vielen, die unter der Führerschaft der „höheren Kritik“ versuchen, die göttliche Offenbarung zunichte zu machen, während sie selbst nur gebildete und polierte Rationalisten, Ungläubige,

sind. Wir lernen somit jeden Tag die göttliche Günst immer mehr wertzuschätzen, die unsere Augen des Verständnisses gesalbt hat und uns die innere Kraft und Schönheit des göttlichen Wortes und Planes erkennen läßt. Sind wir nun so durch Gottes Günst erweicht, stark in dem Herrn geworden und befähigt, „festzustehen“, während Tausende auf allen Seiten von ihrem Glauben und der Standhaftigkeit abfallen (Ps. 91, 7), so wollen wir uns „freuen mit Bittern“ (Ehrfurcht). Derjenige, welcher sich stark und wohlbezeugt fühlt, wolle „nicht hochmütig sein“, sondern zusehen, daß er nicht falle“. (1. Kor. 10, 12.) Demut und Eifer für den Herrn sind die Bedingungen, auf welche hin wir den großen Segen empfangen, und gleichzeitig die Bedingungen, auf welche hin wir ihn bis zum Ende behalten mögen — bis unsere „Verwandlung“ stattfindet und in der Herrlichkeit vollendet, was die Gnade in unserer Schwachheit begann.

Jeder Leser dieses Bandes, der einen Segen davon empfängt, hat eine entsprechende Verantwortung — nicht nur danach zu trachten, in Harmonie mit seinem höchsten Begriff von dem göttlichen Willen zu leben, sondern auch diese „Führung“ anderen darzulegen. Auf diese Weise sind viele in der ganzen Welt „Mittnechte“ mit dem Schreiber in der Verbreitung der „Speise zu rechter Zeit — Altem und Neuem“ für den Haushalt des Glaubens. Wir empfehlen jedoch immer noch, daß Band I dieser Serie den neuinteressierten Brüdern in die Hand gegeben werde. Der „Plan der Zeitalter“ muß erkannt worden sein, ehe die anderen guten Dinge des Wortes unseres himmlischen Vaters richtig wertgeschätzt und angeeignet werden können. Die Nachfrage nach diesem Bande ist in weiten Kreisen immer größer geworden, und eine billige Ausgabe ermöglicht es, die gegenwärtige Wahrheit weit und breit zu versenden, mit der Wahrscheinlichkeit, daß dadurch größerer Widerspruch hervorgerufen wird. Wir sind der guten Zuversicht, daß unter göttlicher Vorsehung die Aktionen dieses sechsten Bandes die treuen Jünger des Herrn befähigen und stärken werden, mit Geduld, und sogar mit Freuden, zu ertragen, was immer es auch kosten mag, an dem Herrn und seinem Worte und seinem Volke treulich festzuhalten.“

Die neuen Bände in rotem Leinwandeinband mit Golddruck sind sehr schön; vorläufig fehlt uns zwar noch Band IV und V, doch hoffen wir sie bald von Brooklyn zu bekommen. Das Sinnbild auf dem Deckel von der „Sonne der Gerechtigkeit mit Heilung unter ihren Flügeln“ gefällt uns auch sehr gut.

Wer „Verder Fragen“ zum Studium von Band VI wünscht, ähnlich des nachfolgenden Beispiels, in etwas größerem Druck, aber in 16 seitigen kleinen Bogen (pro Bogen vielleicht 10 Ps.), der möchte es uns mitteilen. Voraussichtlich werden mehrere Bibellassen sie in dieser Form wünschen; und würden wir nur soviel Exemplare drucken lassen, als bis zum 1. September d. J. bestellt werden. (Im Wachturm würden wir weiter keine veröffentlichen, weil das zu lange — mehrere Jahre — dauern würde.)

Verder Fragen in den Schriftstudien.*)

Band VI, Kap. 1. „Im Anfang.“

(1) Was bedeutet der erste Ausspruch der Bibel: „Im Anfang schuf Gott“ usw.? Und gibt es andere Anfänge, von denen die Bibel redet? Wenn so, welche? S. 17, Abs. 2.

(2) Bezieht sich der Bericht in 1. Mose auf die Schöpfung unserer Erde? Wenn nicht, warum nicht? Und welche sind die Grenzen des Schöpfungswerkes, wie es in 1. Mose berichtet ist? S. 18, Abs. 3.

(3) Bezieht sich das Wort „Tag“ stets auf die Periode von 24 Stunden, die allgemein so genannt wird? Wenn nicht, beschreibe einen anderen Gebrauch des Wortes „Tag“ in der Schrift und gib Belege. S. 19, Abs. 2.

(4) Woher können wir gewiß sein, daß die Tage in

1. Mose nicht Sonnentage bezeichnen, wie dies sonst im allgemeinen beim Gebrauch des Wortes Tag der Fall ist. S. 19, Abs. 2.

(5) Sollen wir annehmen, daß alle Tage der Schöpfungswoche von gleicher Länge waren? Und wenn wir die Länge von einem dieser Tage finden, würden wir gerechtfertigt sein in der Annahme, daß die anderen von gleicher Länge waren? S. 19, Abs. 3.

(6) Wenn wir diese Schöpfungstage als solche von je siebentausend Jahren und die ganze Schöpfungswoche als neunundvierzigtausend Jahre lang annehmen, wie würden diese Zahlen im Vergleich mit der gewöhnlichen Annahme der Geologen sein? S. 19, Abs. 3.

(7) Was hat Professor Dana über diesen Gegenstand zu sagen? Wie lautete seine Ansicht über „wissenschaftliche Vermutungen“? Und bis zu welchem Grade müssen wir annehmen, daß der Verfasser von 1. Mose die volle Bedeutung seiner Worte verstand? S. 20, Abs. 1, 2, 3.

*) Beim Gebrauch dieser Fragen in den Bibeldiskussionen übernehmen die verschiedenen Geschwister eine oder mehrere Fragen (immer im voraus); sie geben so gut sie können die Antwort in ihren eigenen Worten; sobald bietet sich Gelegenheit für Ergänzungen seitens anderer Geschwister und (wünscht) des leitenden Bruders, der auch mit kurzen Ergänzungsfragen nachhelfen kann, wenn Störungen eintreten.

(⁸) Was ist logischer, zu glauben, wie die Wissenschaft lehrt, daß eine blinde und intelligenzlose Kraft in der Entwicklung unsres Planeten wirksam ist, über die wir nur durch Vergleiche und Vermutungen etwas erfahren können, oder die Offenbarung als einen Teil des Werkes der Hände Gottes zu betrachten, die uns Gottes Weisheit, Ordnung und Einrichtung zeigt, und daß ein gnädiger Schöpfer uns diese Teile des göttlichen Programms geoffenbart hat, weil er selbst uns diesen Wissensdrang schenkte und zu befriedigen beabsichtigte? S. 20, Abs. 4.

(⁹) Summiere die Anschauungen der höheren Kritiker und der Anhänger der Evolutionslehre in bezug auf die Schöpfung. S. 21.

(¹⁰) Verwerfen wir Darwins Theorie, weil er ein Tor war, oder aus welchem Grunde? Und was können wir von seiner Theorie und seinen Versuchen mit Tauben usw. sagen? S. 22, Abs. 2, 3.

(¹¹) Welcher große Irrtum hat zur Verwirrung der Bibelforscher beigetragen, und wie sollten wir die Formationen der Erdruste, der verschiedenen Lager von Ton und Felsen verstehen, die offenbar in flüssiger oder plastischer Form abgelagert wurden? S. 22, Abs. 3.

(¹²) Hat Gott etwas geoffenbart über die Art, in welcher die Atome des Stoffes, aus dem unsere Erde besteht, zusammengebracht wurden? Gibt die Bibel eine Antwort auf diese Frage? S. 23, Abs. 3, 4.

(¹³) Was ist die Bedeutung der tief unter der Oberfläche der Erde liegenden feurigen Steinmassen? Und was deuten die höheren Lager der im Wasser liegenden Felsen und Tonsschichten an? S. 23, Abs. 5.

(¹⁴) Erkläre in Harmonie mit dem Bericht in 1. Mose, wie das Firmament oder die Ausdehnung oder Atmosphäre, die unsere Erde umgibt, gebildet worden sein muß, und ob erhebliche Zeit dazu nötig war oder nicht. S. 23, Abs. 5; S. 24, Abs. 3.

(¹⁵) Erkläre den Prozeß, durch welchen die verschiedenen Schichten von Ton und Sand usw. auf den glühenden Felsen abgelagert wurden, die offenbar einst in flüssigem Zustand waren. Sage, warum sie Ringe genannt wurden und erkläre ihren Einfluß. S. 24, Abs. 3, 4.

(¹⁶) Welches muß der Zustand der Erde in der langen Periode gewesen sein, in welcher die Ringe oder Wasserbogen sich an den Polen konzentrierten, ehe sie als Fluten einstürzten? Kam die Flut in Noahs Zeit durch das Brechen eines dieser Wasserbogen, und was muß die Wirkung gewesen sein? Und welches sind die Beweise, die es bestätigen? S. 25.

(¹⁷) Was sagen Professor Wright und L. B. Dawson über den Gegenstand, nach dem Bericht des New-Yorker Journals? S. 26, 27.

(¹⁸) Kam die Flut zu Noahs Zeit gerade zur rechten Zeit, der göttlichen Vorsehung gelegen in bezug auf die Menschheit, und beweist uns das Gottes Vorherwissen und Einrichtung in bezug auf die Angelegenheiten der Menschen?

(¹⁹) Welche Schlüsse dürfen wir ziehen von dem Mammut im Eise von Ost-Sibirien? S. 28, 29.

(²⁰) Wie sollen wir die Schöpfungswoche in vier bestimmte Abteilungen einteilen, entsprechend dem Standpunkte, den wir einnehmen? Bezeichne diese Abteilungen. S. 29, Abs. 4, 5.

(²¹) Welches Zeugnis, in Harmonie mit der Bibel, gibt Professor Silliman in bezug auf die Struktur unsres Planeten? S. 30, Abs. 2.

(²²) Zitiere Prof. Dana's Auslegung über die Schöpfung und die Weisheit, welche in der Ordnung der Schöpfung offenbar wird, nach dem Bericht in 1. Mose. S. 30, Abs. 3.

(²³) Nenne kurz zusammengefaßt die Ereignisse der ersten Schöpfungstag-Epoche und zeige die Harmonie zwischen denselben und dem Ausspruch der Bibel: „Der Geist Gottes schwebte über den Wassern.“ Und Gott sprach: „Es werde Licht! Und es ward Licht!“ S. 30, Abs. 4, 5; S. 31, Abs. 1, 2.

(²⁴) Nenne kurz zusammengefaßt die Ereignisse der zweiten Schöpfungstag-Epoche: „Es werde eine Ausdehnung inmitten der Wasser und sie scheide zwischen Wassern und Wassern!“ S. 31, Abs. 4; S. 32, Abs. 1.

(²⁵) Nenne kurz zusammengefaßt die Ereignisse der dritten Schöpfungstag-Epoche: „Es sammeln sich die Wasser unterhalb des Himmels an einen Ort und es werde sichtbar das Trockene!“ Und es ward also.“ S. 32, 33.

(²⁶) Griffen die Ereignisse dieser großen Tag-Epochen in einander über, oder wie können wir sie als das Zusammenbrechen der Ringe usw. betrachten? S. 33, Abs. 3; S. 34, Abs. 1.

(²⁷) Warum wurde das Licht der Sonne, des Mondes und der Sterne erst am vierten Tage gesehen, und welches waren die Vorteile und Nachteile der wolfigen, dunstigen Zustände, die vorher herrschten? S. 34, Abs. 1.

(²⁸) Erkläre das Übergreifen einer Epoche oder eines Tages auf die andere und zeige, wie viel während der ersten vier Tag-Epochen von achtundzwanzigtausend Jahren geschah. S. 34, Abs. 2.

(²⁹) In dem Bericht über die fünfte Schöpfungstag-Epoche sprach Gott: „Es wimmeln die Wasser vom Gewimmel lebendiger Seelen usw.“, und er schuf die großen Seeungeheuer und jede lebendige sich regende Seele, wovon die Wasser wimmeln, nach ihrer Art, und alles geflügelte Gebügel nach seiner Art.“ Scheint es nicht, daß die Schöpfung in gewissem Grade nach Evolutions-Prinzipien vor sich ging in der Entwicklung verschiedener Arten oder Gattungen? S. 35, Abs. 2.

(³⁰) Und gibt es einen Beweis dafür, daß diese Arten nicht auf diese Weise eine Beständigkeit oder Vollkommenheit erlangten, von der sie sich nicht weiter entwickeln können? Erkläre die ganze Behauptung. S. 35.

(³¹) Welcher wissenschaftlichen Periode entspricht die fünfte Schöpfungstag-Epoche? S. 35, Abs. 3.

(³²) Schließt der Ausspruch in der Beschreibung des Werkes der sechsten Schöpfungstag-Epoche: „Die Erde bringe hervor lebendige Seelen nach ihrer Art“, bis zu einem bestimmten Punkt einen Evolutionsprozeß ein, nämlich bis zur Einführung permanenter Arten? S. 36, Abs. 3.

(³³) Gib eine Beschreibung des Standes der Dinge am sechsten Tage und weise nach, ob die Erde dann besser vorbereitet war als früher für die verschiedenen Arten der Tiere usw., die ins Dasein gebracht wurden. S. 36, Abs. 2.

(³⁴) Wie viele Arten oder Ordnungen des niederen tierischen Lebens finden wir, und wie können wir sie beschreiben? S. 36, Abs. 2.

(³⁵) Welches ist das letzte Werk der sechsten Schöpfungstag-Epoche, das am Schluß derselben vollbracht wurde? S. 37, Abs. 2.

(³⁶) Sollten wir angesichts der Beweise annehmen, daß bei der Erschaffung des Menschen ein Maß von Evolution mitwirkte, das ihn zu einer festen Art oder Gattung brachte, wie es bei den niederen Tieren der Fall war, oder nicht? S. 37, Abs. 4.

(³⁷) Zitiere Beweise, welche zeigen, daß bei der Erschaffung des Menschen völlig verschiedene Ausdrücke gebraucht werden, als die in Verbindung mit der Entwicklung des Pflanzen- und niederen Tierlebens. S. 37, Abs. 4.

(³⁸) Wie sollen wir die zwei verschiedenen Schöpfungsberichte erklären, von denen der zweite mit 1. Mose 2, 4 beginnt? S. 37, Abs. 5.

Vereinigung Ernster Bibelforscher.

Wo immer und wann immer die Freunde öffentliche Vorträge veranstalten und Säle mieten wollen, mögen sie zusehen, daß nur Stühle gestellt werden (keine Tische). Die Bekanntmachungen geschehen am besten durch die Zeitungen und vermittelt Plakate.

Schriftbetrachtungen und Vorträge.

Die Zusammenkünfte im Bibelhaus in Barmen finden jeden Sonntag nachm. 4½ Uhr statt; Ausnahmezeit bei vorheriger Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat.

Bruder Herkendell wird, so der Herr will, im Herbst eine Pilgerreise durch West- und Süddeutschland unternehmen. Wir bitten alle Geschwister aus diesen Gegenden, die seinen Besuch wünschen, recht bald an uns zu schreiben.